

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gemalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 88
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 1010 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbedank Nagold 886 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptverwaltung Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zelle oder deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 6 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 104

Freitag, den 5. Mai 1939

113. Jahrgang

Das englische Wehrgesetz wird abgeändert

London, 4. Mai. Die englische Regierung hat sich entschlossen, angesichts der ungeheuren Erbitterung in Irland infolge des neuen Wehrgesetzes auf die Anwendung dieses Gesetzes in Nordirland zu verzichten. Sie will daher das Gesetz abändern, so daß ganz Irland einschließlich der nordirischen Grafschaften davon ausgenommen ist und das Gesetz nur auf England, Schottland und Wales beschränkt bleibt. Premierminister Chamberlain teilte diesen Beschluß am Donnerstag unter dem Beifall der Opposition im Unterhaus mit, wobei er in seiner Begründung ausdrücklich darauf hinwies, daß das Gesetz in seiner ursprünglichen Form die Schlagkraft des Landes beeinträchtigt hätte.

Im einzelnen erklärte Chamberlain, daß die Frage, ob Nordirland auch unter das Gesetz fallen solle oder nicht, augenblicklich die aktuellste Frage Englands sei. Die Regierung habe beschlossen, das Gesetz nicht auf Nordirland auszudehnen und schlage deshalb vor, den entsprechenden Artikel des Gesetzes abzuändern. Nordirland, so erklärte Chamberlain, sei zwar ein Teil des englischen Königreiches und es wäre deshalb „ganz natürlich“, daß es denselben Gesetzen unterworfen sei wie auch England, Schottland und Wales. Die Regierung aber wolle dennoch alles vermeiden, was die „Schlagkraft des Landes“ beeinträchtigen könne. Chamberlain wandte sich nun der Opposition zu und erklärte, das Gesetz sei im Grundlag bereits angenommen. Es handle sich nur noch um eine Reihe von Rechtsfragen, die er

ledigt werden müßten. Je schneller das Gesetz durchgebracht werde, um so schneller werde die Sicherheit des Landes gewährleistet und um so größer werde die Wirkung auf die verschiedenen Länder Europas sein (?). Er hoffe daher, daß die Mitglieder des Hauses in Zukunft dafür sorgen würden, daß alle „unnütigen Diskussionen“ in Zusammenhang mit diesem Gesetz vermieden würden.

Angesichts der unangenehmen Haltung der Opposition ging der Premierminister in seinen weiteren Ausführungen besonders auf die Einwände der Opposition gegen das Gesetz ein und erklärte, es ergebe sich bei sorgfältigem Studium, daß die von der Regierung gemachten Vorschläge „weitgehende Sicherheiten und Einschränkungen“ enthielten, die den Einwänden der Opposition entgegenkämen. Er glaube, daß die Befürchtungen der Opposition sich mehr auf die Durchführungsmethoden als auf das Prinzip selbst bezögen.

Bei dem Versuch, die Opposition davon zu überzeugen, daß sich die Regierung mit dem Wehrgesetz auf einem richtigen Wege befinde, unterließ Chamberlain neuerdings, daß es der englischen Regierung bei ihren Maßnahmen sehr stark auf die Wirkung im Ausland ankäme, die das englische Werden um bestimmte Freundschaften unterliegen solle. Neben der technischen Auswirkungen des Gesetzes erklärte der Premierminister, daß nach seinen Schätzungen in diesem Jahre 200 000 Mann vom Gesetz erfasst würden. In den drei Jahren des vorgesehenen Bestandes des Wehrgesetzes kämen insgesamt 800 000 Mann in Betracht.

Seine Söhne wieder aufs Schlachtfeld zu leiten. Amerikas Mütter aber wollten nicht nochmals ihre Söhne für fremde Interessen opfern.

Begegnung der Außenminister am Comer-See

Verteidigungsmassnahmen gegenüber den Einreisungsplänen

Rom, 4. Mai. Die bevorstehenden Besprechungen der Außenminister von Deutschland und Italien stehen auch im Mittelpunkt der römischen Abendpresse, die die Bedeutung dieser Begegnung im derzeitigen Augenblick unterstreicht.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß die Zusammenarbeit zwischen Ciano und Ribbentrop kein außergewöhnlicher Vorgang sei, obwohl ihr Angesichts der vielen offenen Fragen und verschiedenen Strömungen in Europa eine besondere Bedeutung zukomme. Die Begegnung habe einen doppelten Zweck: Einmal die in Rom, Benedig und Berlin gesammelten Eindrücke, die Mussolini und Ciano sowie Hitler und Ribbentrop bei ihren jüngsten Besprechungen mit zahlreichen Vertretern europäischer Regierungen erhielten, zu bewerten; und zum anderen die Position der Achsenmächte gegenüber der Einreisungspolitik, die die großen europäischen Demokratien mit persönlicher Unterstützung Roosevelts organisierten, genauer festzulegen. Die internationalen Begegnungen von Rom, Benedig und Berlin hätten zu einer nützlichen Klärung der Positionen und Absichten vieler Staaten geführt. Wenn auch der Einreisungsplan nunmehr weder auf den Beitritt aller, so noch nicht einmal der Mehrheit der europäischen Staaten rechnen könne, so verlange er deshalb nicht weniger die Wachsamkeit sowie Gegenmaßnahmen Italiens und Deutschlands. Zwar behauptete man in Paris und vor allem in London, daß dieser Plan keinem offensiven Zweck diene, aber sowohl seine Ziele wie seine Befestiger bewiesen das Gegenteil. Ohne sich irgendwie anzudeuten, müßten Italien und Deutschland gegen diesen hinterlistigen Angriffsplan ihre Verteidigung organisieren, die nicht nur militärischen, sondern auch wirtschaftlichen und politischen Charakter habe und sich nicht auf Europa beschränke, sondern auf die ganze Welt ausdehne. Die Begegnung am Comer-See sei, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, „ein neuer Beweis für die aktive Solidarität der beiden Achsenmächte; sie wird ihren verantwortungsbewußten Willen zur Wachsamkeit und Abwehr bekräftigen.“

Göring in Italien

Berlin, 4. Mai. Generalfeldmarschall Göring hat Mittwochnachmittag im Sonderzug Berlin verlassen und traf Donnerstagsabend zu einem kurzen Aufenthalt in San Remo ein.

Chamberlain bestreitet Einkreisungspolitik

London, 4. Mai. Premierminister Chamberlain erklärte am Mittwoch auf Anfrage im Unterhaus, daß keinerlei Begründungen irgend welcher Art für den Vorwurf vorlägen, daß die britische Regierung zu einer Politik der Einkreisung Deutschlands übergegangen sei (?). Unter dem Beifall des Hauses erklärte der Premierminister, daß die britische Regierung bereit sei, Vorschläge für einen Austausch gegenseitiger Zusicherungen mit der deutschen Regierung zu erwägen. Weiter sagte Chamberlain, daß das, was Präsident Roosevelt vorgeschlagen und der Führer angeboten habe, mehr der Austausch von Zusicherungen des Nichtangriffs sei als eine Garantie auf gegenseitiger Grundlage, die erst kürzlich von der britischen Regierung Polen gegenüber abgegeben worden sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ behauptet, die britischen „Garantien“ hätten mit Einkreisung nichts zu tun. Das gleiche wiederholt „Times“ im Leitartikel, wobei sie zum Ausdruck bringt, daß die britische Regierung einen Austausch von Zusicherungen begrüßen würde. Das Blatt kommt dann auf die Danzig-Frage zurück. Bei der am Freitag, wie verlautet, zumindest eine mit Deutschland gleiche Stellung für Polen in Danzig verlangen, und es sei anzunehmen, daß er bestimmte Vorschläge machen werde. Die liberale „News Chronicle“ zeigt sich ebenfalls sehr besorgt, daß das deutsche Volk gegebenenfalls sich der Einkreisung bewußt werden könnte. Das Blatt glaubt noch immer daran, hinweisen zu müssen, daß alle britischen „Garantien“ und die übergroße diplomatische Geschäftigkeit der letzten Wochen lediglich „defensive Maßnahmen“ seien, die Deutschland keineswegs beunruhigen dürften, wobei es allerdings vertritt, daß hier Tausenden von Worten gegenüberstehen und Deutschland aus der Vergangenheit gelernt hat, allen theoretischen Zusicherungen Englands mit einiger Skepsis zu begegnen.

Nacht Bombenanschläge in England

Neue irische Demonstrationen gegen London

London, 4. Mai. In zwei Lichtspieltheatern von Liverpool wurden von irischen Nationalisten am Mittwochabend während der Vorstellung Tränengasbomben geworfen. 15 Personen mußten in Krankenhäusern behandelt werden. Selbstverständlich mußten beide Theater, die mit mehr als 3000 Zuschauern besetzt waren, geräumt werden. In London wurde in der Nacht auf Donnerstag von bisher unbekanntem Täter eine Bombe vor ein Geschäftshaus geworfen. Durch die Explosion wurde das Gebäude stark beschädigt. Spät in der Nacht explodierten in Coventry insgesamt vier Bomben, durch die ein beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde. Auch hier wurde niemand verletzt. Gegen 5 Uhr morgens wurden die Schauräume eines Kraftwagengeschäftes in London durch eine Bombe völlig zerstört, so daß sich im Verlauf der Nacht in England insgesamt acht Anschläge ereignet haben, die man durchweg auf eine neue aktive Widerstandsbewegung der irischen Nationalisten nach der Verhängung der Wehrpflicht zurückführt.

Waffengeschäft der Kriegsheyer blüht

Wieder eine französische Militärmission in USA.

Washington, 4. Mai. In Washington ist eine neue amtliche französische Militärmission eingetroffen. Die Mitglieder dieser Mission, an der Spitze der Feldzeugmeister der französischen Armee, Cavard, statten dem stellw. Kriegsminister Johnson ihren Antrittsbesuch ab. Die Franzosen halten sich in den Vereinigten Staaten auf, um dort Rohstoffvorräte sowie Kriegsmaterial,

darunter, wie aus militärischen Kreisen verlautet, auch Flugmotoren, zu kaufen.

Gegen Roosevelts Kriegspolitik

Washington, 4. Mai. In San-Joa-Quito tagt zur Zeit die Generalkonferenz der drei amerikanischen Methodistenkirchen, die rund 20 Millionen Anhänger haben. 900 Delegierte aus aller Welt sind zu dieser Tagung der größten protestantischen Kirche Amerikas erschienen. Auf der Konferenz hielt der frühere Präsidentschaftsminister der Republikaner, Landon, eine über ganz USA verbreitete Rede, in der er auch zu außenpolitischen Fragen Stellung nahm. Er forderte darin für die amerikanische Regierung strikte Neutralität. Besonders bei der Versorgung europäischer Staaten mit Rohstoffen und Kriegsmaterial müsse jede einseitige Bevorzugung des einen oder anderen Staates aufhören. In einem etwa ausbrechenden Kriege würde sonst Amerika unabänderlich genötigt werden, auf dieser Seite auch

Zu Litwinow-Finkelsteins Rücktritt

Die plötzliche Beilegung Litwinow-Finkelsteins, der seit 1930 als Nachfolger Tschitscherins an der Spitze des Volkswirtschaftsrats für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion stand, wird von Seiten sowjetamtlicher Stellen mit keinem Wort eines Kommentars begleitet. Der Rücktritt des nunmehr 63-jährigen Außenkommissars überrascht in Moskau ausländische Kreise im gegenwärtigen Zeitpunkt ganz besonders. Litwinow-Finkelstein trat im Jahre 1899 der damaligen Russischen Sozialdemokratischen Partei bei. Er betätigte sich als Revolutionär illegal in Rußland, als politischer Emigrant im Ausland. Bereits im Jahre 1918 nach der bolschewistischen Revolution übernahm Litwinow-Finkelstein außenpolitische Posten, zuerst im Jahre 1918 als Vertreter der Räte-Republik in London, darauf im Moskauer Außenkommissariat als Stellvertreter des damaligen Außenkommissars Tschitscherin. Seit dem Jahre 1930 steht Litwinow-Finkelstein an der Spitze der sowjetrussischen Außenpolitik, die er in all ihren entscheidenden Aktionen der letzten Jahre — Eintritt der Sowjetunion in die Genfer Liga, Verbandsakte mit Frankreich, der Tschecho-Slowakei usw. — entscheidend beeinflusst hat.

General Groener †

Berlin, 4. Mai. Am Donnerstag starb der frühere Reichswehr- und Reichsinnenminister General Groener.

Groener wurde am 22. November 1867 in Ludwigsburg (Württemberg) als Sohn eines Militärjägermeisters geboren und trat im Jahre 1884 als Fahnenjunker in das Heer ein. Er wurde später, nachdem er die Kriegsakademie in Berlin besucht hatte, im Jahre 1890 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt und wurde 1912 Chef der Eisenbahnabteilung. Während des Weltkrieges war er Chef des Heilbronn-Ludwigsburg-Regiments und im Jahre 1916 militärischer Vorstand des neuorganisierten Kriegsernährungsamtes. Nach einigen anderen Stellen wurde er im Oktober 1918 zum ersten Generalquartiermeister ernannt. Nach dem Kriege bekleidete er mehrere Posten politischer Art. So war er Reichswehrminister, Reichswehrminister und Reichsinnenminister.

Kein Wort über die Hintergründe

Moskau, 4. Mai. Die Moskauer Presse vom Donnerstag nimmt mit keinem Wort zu der sensationellen Meldung über die Ausbootung Litwinows Stellung. In allen Zeitungen wird das Defret über die Übernahme des Außenkommissariats durch den Ministerpräsidenten Molotow auf der ersten Seite veröffentlicht, während der Sowjetleiter nur durch eine ganz kleine unter „Chronik“ erscheinende Notiz auf der letzten Seite der Blätter davon erfährt, daß Litwinow „auf eigenen Wunsch“ aus seinem Amte ausschied. Die amtlichen Sowjetstellen zeigen nach wie vor äußerste Zurückhaltung und geben zu dem Ereignis keinerlei Erklärungen.

In London wie eine Bombe eingeschlagen

London, 4. Mai. Der Rücktritt oder die Ausbootung Litwinows ist die große Sensation für die Londoner Blätter. Litwinow wird von den Londoner Blättern als der „Mann der kollektiven Sicherheit“ und des „unteilbaren Friedens“ hingestellt, ja sogar als der Vater des Gedankens der neu geplanten Tripel-Allianz. Man befürchtet jetzt, daß der Lauf der Verhandlungen durch den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins stark, wenn nicht entscheidend beeinflusst wird. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, im Foreign Office habe man nicht das geringste geahnt und den ersten Nachrichten über den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins einfach nicht geglaubt. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ betont, wie auffallend es sei, daß der Rücktritt mitten in die Verhandlungen mit England und Frankreich hineinplatze, heißt sich aber zu erklären, daß man von einem Umschwung der sowjetrussischen Außenpolitik noch nicht sprechen könne. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, in amtlichen Kreisen sei man sehr besorgt, denn Litwinow-Finkelstein sei für eine Tripel-Allianz gewesen, während Molotow genau die entgegengesetzte Linie vertritt. „News Chronicle“ meint, man könne den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins nur in Zusammenhang bringen mit seinem Vorschlage einer Tripel-Allianz.

Aus den Schilderungen der Presse über die Verhandlungen mit der Sowjetunion geht immer deutlicher hervor, daß man englischerseits auf keinen Fall gewillt war, auf Litwinow-Finkelsteins Pläne einzugehen. So erklärt der diplomatische

Korrespondent der „Times“, die Sowjetregierung habe bisher auf ihrem Glauben an die kollektive Sicherheit bestanden, und zwar auf möglichst weiter Basis. Die britische Regierung hingegen zögere, auf derartig umfassende Pläne einzugehen. Die „Times“ geht in diesem Zusammenhang ein, daß nur die Furcht, sich Feinde aus ideologischen Gründen zu machen, England davon zurückgehalten hat, Litwinow-Finkelsteins Plänen ohne Einschränkung zuzustimmen. Eine glatte Allianz mit Sowjetrußland könnte andere Verhandlungen und Annäherungen hindern.

Kältefraten auch in Paris

Paris, 4. Mai. Auch in Paris ist die Ausbohrung des sowjetrußischen Außenministers Litwinow-Finkelstein die Sensation der Donnerstag-Druckpresse. Zahlreiche Blätter sprechen von einem „Theater-Streich in Moskau“, knüpfen an diesen Wechsel im sowjetrußischen Außenministerium lange Kommentare und fragen sich besorgt, welche Nachwirkungen dieses lang- und langlose Abtritts Litwinow-Finkelsteins auf die laufenden diplomatischen Verhandlungen der Westmächte im Hinblick auf die Einkreisungspolitik gegen die autoritären Staaten haben könnte. Der Savas-Berichter in Moskau berichtet, daß er sich vergewißert habe, an offizieller Stelle Kunststücken über die genauen Gründe der „Agnade“ zu erhalten, von der Litwinow betroffen wurde. Man habe versichert, daß der Gesundheitszustand Litwinows in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig liehe. Das „Zeit Journal“ verweist auf das im Lande der Sowjets übliche Verfahren, hohe Staatsbeamte in die Wüste zu schicken. Man lenne ihr Schicksal. Ironisch fragt das Blatt, ob nicht bald der Tag komme, wo man erfahren werde, daß Litwinow-Finkelstein von den Sowjets als tollwütiger Hund, als schlüpfrige Schlange bezeichnet werde, und weil er sich an die internationalen Kapitalisten verkauft hätte, enthauptet oder standrechtlich erschossen werden müßte. Der rechtsstehende „Jour“ erklärt, gewisse Informationen zufolge habe der langsame Gang der englisch-französisch-sowjetrußischen Verhandlungen den Kreml verstimmt und zu dem Beschluß veranlaßt, die Sowjetunion zu einer mehr oder weniger strengen Isolierung zurückzuführen und den Mann der kollektiven Sicherheit und der Zusammenarbeit mit den bourgeoisen Staaten fallen zu lassen.

USA-Presse zu Litwinow-Finkelsteins Sturz

Newport, 4. Mai. Die Abhebung des sowjetrußischen Außenministers Litwinow-Finkelstein verlegt auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Presse in nicht geringe Aufregung. Association Press meldet aus London, Esaland sei sehr besorgt um das Zustandekommen eines Paktes mit Sowjetrußland. „Newport Times“ weiß aus Moskau zu berichten, daß die Außenpolitik der UdSSR un verändert bleiben werde. Nach einer anderen Meldung aus London ist Litwinow-Finkelstein jedoch „das Opfer von Intrigen der Roten Armee“, die kein europäisches Verwirklichung wünsche und keine Lust habe, für Polen zu kämpfen.

Klärung der italienisch-rumänischen Beziehungen

Rom, 4. Mai. Nach dem Besuch des rumänischen Außenministers G a s e n c u stellt der Direktor des „Giornale d'Italia“ fest, daß seine Besprechungen in Rom zu einer vollkommenen Klärung der beiderseitigen Positionen gegenüber dem europäischen Problem der Gegenwart sowie in bezug auf ihre beiderseitigen Beziehungen geführt hätten. Nachdem sich Rumänien von dem besetzten Dniepr losgesagt habe, verfolge es mit neuen Männern neue Richtlinien und eine klare, auf dem Realismus und dem Sinn für seine eigenen Interessen beruhende Außenpolitik, die fern von gefährlichen Kollektivplänen auf die fortschreitende Klärung und Stabilisierung seiner Beziehungen zu den Nachbarstaaten abziele. Eine derartige Politik nähre sowohl Rumänien als auch die europäischen Länder wie zukünftigen Interessen. Das mit Deutschland abgeschlossene Handelsabkommen, das man in London und Paris als eine Bedrohung der rumänischen Unabhängigkeit habe hinstellen wollen, beweise im Gegenteil, wie nützlich dieses Abkommen für die rumänische Wirtschaft und Politik sei, ebenso wie sich die im Werden befindlichen Abkommen mit Italien als vorteilhaft erweisen würden.

Die Besprechungen von Rom hätten sowohl den gemeinsamen Interessen der beiden Länder wie ihrer Harmonisierung mit den Prinzipien der Achse gegolten. Hinsichtlich einer Klärung der Beziehungen zwischen Rumänien und anderen mit Italien befreundeten Staaten des Donauraumes könnten zwar noch gewisse Schwierigkeiten auftreten, aber auch diese Schwierigkeiten dürften, infolge der Interessen aller Teile und im Hinblick auf die Zukunftsaussichten überwunden werden. In dieser Hinsicht seien, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, die Besprechungen G a s e n c u mit dem Duce und dem italienischen Außenminister mehr als befriedigend gewesen.

Der rumänische Außenminister G a s e n c u traf, von Rom kommend, auf seiner Rückreise in Begleitung seiner Gattin und des rumänischen Gesandten beim Quirinal in Benedikt ein. Am Donnerstag setzte er seine Reise nach Belgrad fort, wo eine Zusammenkunft G a s e n c u mit dem jugoslawischen Außenminister Marlowitsch vorgezogen ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Verbreitung der Gemeinschaftsschule. Nach einer Feststellung des Nationalsozialistischen Bildungswesens ist die Gemeinschaftsschule nunmehr in sämtlichen süddeutschen Ländern: Bayern, Württemberg, Baden sowie der Ostmark und daneben in Oldenburg als dem bisher einzigen norddeutschen Land durchgeführt.

Die Höflichen Schulen im Abbau. Von den 1500 Höflichen Volksschullehrerinnen in Bayern sind heute 1250 abgebaut. Die 100 Höflichen höheren Schulen sind entweder beseitigt oder werden stufenweise umgestaltet, ebenso die Höflichen dreiklassigen Mittelschulen.

Auszeichnung für Selbte. Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat dem Reichsarbeitsminister Selbte das Großkreuz des Mauricius-Ordens verliehen. Die Auszeichnung ist ihm durch den Minister für öffentliche Arbeiten, Cobolli Gigli, feierlich überreicht worden, der zur gleichen Zeit Staatssekretär Dr. Krohn die Insignien des Großoffiziers des italienischen Kronordens übergab.

Staatsbesuch des Prinzregenten Paul in Rom. In politischen Kreisen Belgrads will man wissen, daß Prinzregent Paul am 8. Mai zu einem dreitägigen Staatsbesuch nach Rom fahren wird. Man glaubt allgemein, daß vorher die endgültige Verständigung mit den Kroaten verkündet werden wird.

Bulgarien-Reise deutscher Schriftsteller. Am Donnerstag verließ eine Delegation deutscher Schriftsteller Berlin, um sich auf Einladung des „Verbandes hauptstädtischer Journalisten in Sofia“ zu einem mehrtägigen Besuch nach Bulgarien zu begeben. Es nehmen an dieser Reise neun Schriftleiter der deutschen Presse unter Führung des Hauptchriftleiters Hermann Ottros-Hamburg teil.

Polnische Feiertagsredner fordern Danzig

Warschau, 4. Mai. Die polnische Presse berichtet in großer Aufmachung über die Feier des polnischen Nationalfeiertages, die in Danzig stattfand. Die meisten Blätter geben dabei eine Meldung der Agentur A.T.E. wieder. Vicesenmarsschall Surzonski hat danach in seiner Rede unter anderem erklärt, daß die Weichsel-Mündung der Lebensraum der polnischen Nation sei. Nach langer Wanderung durch uralte polnische Erde ströme hier die Weichsel in die polnische Osee. Die deutsche Bevölkerung Danzigs — von der der Redner großzügigerweise wieder einmal rund 100 000 abstrich, indem er sie auf 300 000 bezifferte — hätte sich nach den politischen, wirtschaftlichen und nationalen Interessen der 35 Millionen des polnischen Staates zu richten. Dieses Zahlenverhältnis 300 000/35 Millionen erklärte Surzonski als die Grundlage aller Erwägungen und vergah dabei in seiner Verblendung, daß die Deutschen Danzigs einem geschlossenen deutschen Volk von 80 Millionen angehören. Nach Ansicht Surzonski steht die „Achtung“ der polnischen Ansprüche im deutschen Danzig aber so aus, daß „nichts auf dem Boden der freien Stadt Danzig ohne den ausdrücklichen Willen und das Einverständnis Polens geschehen darf.“ Auf einer Versammlung in Ostrowo in der Wojewodschaft Posen, die die Demokratisch-nationale Partei veranstaltete, wurde in dem gleichen Ton geredet. Die Geschichte Polens, so hieß es, sei mit der Geschichte Danzigs verwachsen und Danzig müsse „weder“ zu Polen zurückkehren. Dazu sei es aber notwendig, härter zu rufen. Da die Juden in Polen 80 v. H. der gesamten Kapitalsbesitz und sehr geringe Beiträge zur Luftabwehr leisteten, müsse die Regierung den Juden eine Anleihe-Kontribution bis zur Gesamthöhe ihres Besitzes auferlegen. Weiter wurde in der Versammlung festgestellt, daß die Stimmung der Niedergeschlagenheit, der Schwäche und des vollkommenen Desinteresses immer größere Kreise der Bevölkerung erfaße. Gegen diese bedrohlichen Erscheinungen müsse man energisch vorgehen.

Zur Parade, die anlässlich des polnischen Nationalfeiertages stattfand, stellt „Kurzer Botanng“ fest, daß sich unter den Truppen, die an der Parade, einer der kleinsten in den letzten Jahren, teilnahmen, auch Reservisten befanden. Das Blatt versichert dann aber, daß im Grunde die gesamte Nation unter Waffen stehe, bereit, sich einzureihen, damit mit dem gut ausgebildeten Reserveheer die Armee vergrößert werde. Im gleichen Sinne erklärt „Eprez Botanng“, Polen sei heute ein Kriegslager.

Polnische Banden zerstören deutsches Eigentum

Kattowiz, 4. Mai. In der Nacht zum Donnerstag tobten sich ausgeputzte polnische Elemente wieder einmal in fanatischer Wut an deutsches Eigentum aus. In Bismarckshütte wurde ein regelrechter Überfall einer polnischen Bande auf die deutsche Volkshöhle verübt. Nach dem Einschlagen der Fensterscheiben machten sich die Polen über die Einrichtung des großen Raumes her. Sie stürzten die Bühergestelle um, zerrissen die Bücher und übergossen sie mit Tinte. Dann zerstörten sie das gesamte Mobiliar und verhanden unter Mitnahme eines Teiles des Bücherbestandes. Die Zerstörung und Verwüstung wurde so gründlich vorgenommen, daß bisher ein Ueberblick über fehlende Bestände nicht gewonnen werden konnte.

In derselben Nacht wurde in Kattowiz vor unbefannten Tätern eine große Schaufensterscheibe am Gebäude der „Kattowitzer Zeitung“ eingeschlagen. In Bielski rissen polnische Rowdys das große Strahenschild der „Schlesischen Zeitung“ vom Haupte ab und vernichteten es. An der Geschäftsstelle der Jungdeutschen Partei in Bielska wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen. Auch aus anderen Orten Ostoberschlesiens werden Angriffe polnischer Banden auf deutsches Eigentum berichtet. In zahlreichen Fällen wurden Fensterscheiben an Wohnungen Volkdeutscher eingeworfen und Wände und Jänne mit beherrschenden Beschriftungen bedeckt.

Der Haß gegen alles Deutsche in Ostoberschlesien treibt immer merkwürdigere Blüten. Nachdem die Zeitungsvorleserunternehmungen und Zeitungshändler wie auch die Gaststätten geschlossen worden sind, den Verkauf und das Auslegen deutscher Zeitungen einzustellen, wurde am Donnerstag den volksdeutschen Zeitungen und zwar der „Kattowitzer Zeitung“, dem „Oberschlesischen Kurier“ in Königsbrunn und dem Organ der Jungdeutschen Partei in Polen, „Der Aufbruch“, von Seiten der Volksbehörden das Aushängen ihrer Blätter in den eigenen Schulhöfen mit sofortiger Wirkung untersagt. Mit dieser Anordnung, die einen reinen Willkürakt darstellt, an denen das Grawitski-Regime in Ostoberschlesien unendlich reich ist, sehen sich die örtlichen Behörden über Recht und Gesetz hinweg.

„Keine Lust, für Polen zu sterben!“

Französische Mahnung nach Warschau

Paris, 4. Mai. Nach wie vor ist die Danziger Frage und damit im Zusammenhang die bevorstehende Rede des polnischen Außenministers bei in Warschauer Sejm das außenpolitische Hauptthema der französischen Presse. Das bevorstehende Zusammenkommen Ribbentrops mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano wird von der Presse allgemein als sehr bedeutungsvoll beurteilt. Wie die Blätter mehr oder weniger durchblicken lassen, ist man in Paris und London über die Karzelpflichthaltung Polens gegenüber den deutschen Vorschlägen einigermaßen besorgt. Es fehlt dabei nicht an mahnenden, ja war n e n d e n S t i m m e n, die der polnischen Regierung nahelegen, sich nicht unnachgiebig zu zeigen, sondern vernünftige Gegenvorschläge zu machen, um weiteren Verhandlungen nicht endgültig die Tür zu verschließen. Auch Rom wünsche mit allen Kräften eine Entspannung zwischen Warschau und Berlin und lasse unaufhörlich Ratsschläge der Klugheit Warschau zukommen und fordere die polnische Regierung auf, die deutschen Vorschläge in Erwägung zu ziehen und mit dem Führer zu verhandeln. Stellen werde keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich trotz ihrer Freundschaft zu Polen an die Seite Deutschlands stellen würde, falls die französisch-britische Garantie zugunsten Polens in Kraft treten sollte.

Neuerst interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel den der frühere französische Luftfahrtminister M a r c e l D e a t im tabulatsjournalen „Deuxie“ unter der Ueberschrift „Für Danzig sterben?“ veröffentlicht und in dem er in seiner Schlussfolgerung erklärt: „Es mögen vielleicht harte Dinge sein; man müsse sie aber sagen: An Seite der polnischen Freunde für die gemeinsame Verteidigung unserer Territorien, unserer Freiheit zu kämpfen, ist eine Angelegenheit, die man mutig ins Auge fassen könne, wenn sie zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen sollte. Aber für Danzig sterben — nein!“ Im übrigen seien die Nationalsozialisten seit langer Zeit Herren der Stadt, in der der unglückselige Vertreter des Völkerbundes nur noch eine „phantomhafte Rolle“ spiele. Unter diesen Bedingungen sei die Rückgliederung Danzigs ins Reich nur noch eine lächerlich unan-

genehme, aber keineswegs katastrophale Formalität gewesen, und es wäre vor allem nicht in Frage gekommen, daraus einen casus belli zu machen. Auch scheine das englische Garantieversprechen so abgefaßt zu sein, daß das Schicksal Danzigs angenommen worden sei. Seit 14 Tagen aber habe Polen sich verweigert und betrachte nun plötzlich Danzig als „Lebensraum“. Die Polen verweigerten nicht nur jede Verhandlung und Aussprache über das Regime der freien Stadt und über das Problem des „Korridors durch den Korridor“, sondern sie verlangten jetzt noch ebenfalls ihrerseits die Souveränität. Ich erkläre, ich schreibe Deat abschließend wörtlich: „Nicht etwa wegen Danzig Europa einen Krieg anzuhängen, ist ein wenig stark, denn die französischen Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben!“

Württemberg

Stuttgart, 4. Mai. (Wandertreffen am Himmelfahrtstag.) Am Himmelfahrtstag treffen sich seit Jahren in ganz Deutschland die im Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine zusammengeschlossenen Wanderer zu Kundgebungen für das deutsche Wandern. Dieses Jahr versammelt sich die Wanderversammlung des Schwäbischen Wandervereins am 18. Mai auf dem Hülberg bei Plattenhardt, auf dem Spß bei Bopfingen, auf der Waldburg bei Ravensburg, auf dem Lupfen bei Talheim-Trossingen.

nsq. Sudetendeutsche Kinder kommen. Im Rahmen der Kinderlandverrückung treffen in Stuttgart am 6. Juni sudetendeutsche Kinder ein. Während einer vierwöchentlichen Erholung werden diese kleinen Gäste Gelegenheit haben, die Stadt der Auslandsdeutschen kennen zu lernen und Ferien voller Hoffnung zu erleben.

Chemalige Artilleristen! Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des ehem. 4. Würt. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 85 werden aufgefordert, dem Traditionsverband, der unter Führung von Oberst z. B. Kurt Eberhard steht, beizutreten. Die nächste Wiedererlebensfeier findet in Ludwigsburg am Sonntag, 8. Oktober, statt.

Das Cannstatter Volksfest. Das diesjährige Cannstatter Volksfest wird vom 18. bis 25. September gehalten.

Beim Anpfeifen verunglückt. In der Sillenbuder Straße in Rohrer wurde am Mittwochabend ein 35 Jahre alter Arbeiter beim Anpfeifen eines Anhängers an einen Lastkraftwagen so unglücklich eingeklemmt, daß ihm der Brustkorb eingedrückt und der Kopf zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Fünf Verletzte. Am Mittwochabend fuhr in der Schwoberdingerstraße in Jüssenhausen ein Personenkraftwagen die Böschung hinunter und überschlug sich dabei. Die fünf Insassen zogen sich teils schwerere, teils leichtere Verletzungen zu. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Ehlingen, 4. Mai. (Staatliche Ingenieurschule.) Die Staatliche Ingenieurschule wird im Sommerhalbjahr 1939 von 408 Studierenden besucht.

Ehlingen, 4. Mai. (Sommerführer.) Der Unteroffizier Jakob Krüger aus Ehlingen, der 1916 durch eine Handgranate am linken Auge verletzt worden war, mußte sich nach 22 Jahren in klinische Behandlung begeben. Ein Splitterchen hatte sich festgesetzt und ein Geschwür verursacht, das die Entfernung des Auges erforderte. Einem telegraphisch aus Limburg herbeigerufenen Juden, der auf beiden Augen erblindet war, wurde nun die gesunde Hornhaut von dem für den einseitigen Frontsoldaten verlorenen Auge übertragen. Die Operation glückte und so übertrug der Soldat einem jungen Deutschen die Sehkraft wieder. Der Führer, durch einen Stubenameraden von der Tübinger Klinik auf den Fall aufmerksam gemacht, überraschte nun unseren Landsmann an seinem 50. Geburtstag mit seinem Bild, das die eigenhändige Unterschrift des Führers trägt.

Ludwigsburg, 4. Mai. (RSB-Kindergarten.) Im Rahmen einer Feierstunde, der auch Kreisleiter Treß beizuwohnt, wurde der zehnte RSB-Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. Der neue Kindergarten, der in einem Hause der Oberen Marktstraße eingerichtet wurde, ist eine vorbildlich ausgestattete Erholungs- und Erziehungsstätte für die Kleinen.

Heilbronn, 4. Mai. (60 000 Kals eingeleitet.) Im Auftrage des Reichsanstandes wurden dieser Tage vom Fischereiverein Heilbronn zwischen dem Kraftwerk Horkheim und der Staustufe Kohenndorf 60 000 Jungaale aus Hamburg in den Neckar eingeleitet. Der Einlaß der Jungaale hat sich notwendig gemacht im Hinblick darauf, daß infolge der in den letzten zwei Jahrzehnten durchgeführten Staustufenbauten und Uferkorrekturen wie auch durch schädliche Abwässer der Fischbestand des Neckars sehr stark zurückgegangen ist.

Ulm, 4. Mai. (In den Gebietsstab berufen.) Am 1. Mai schied Stammsführer Hans Koch als Leiter der Kulturstelle im H.S.-Bann 120 aus, um in dem Gebietsstab 20 (Württemberg) als Abteilungsleiter für die weltanschauliche Schulung ein Amt zu übernehmen. Stammsführer Koch wurde 1911 in Ulm geboren, studierte Literaturwissenschaft und neuere Sprachen und wirkte seit 1937 als Studienassessor an der Ulmer Oberschule für Mädchen. Mit seiner Berufung in den Gebietsstab hat er den Leiterposten aufgegeben. In die RSDAP trat Koch im Jahre 1931 ein. Seit 1. Mai 1935 ist er in der Hitlerjugend tätig.

Tuttlingen, 4. Mai. (Wiedtransport verunglückt.) Ein auswärtiger Viehvermittler hatte in Ruchweiler und Umgebung drei Stück Großvieh, 8 Kälber und 13 Schweine zu Schlachtwagen aufgefahrt. Dieses Schlachtwagen wollte er mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger in den Schlachthof Billingen bringen. Auf der Fahrt von Ruchweiler nach Tuttlingen kam der Fahrer des Lastkraftwagens von der stark abfallenden Straße ab und fuhr über das Straßengestänge hinaus. Der Wagen mitsamt dem Anhänger stürzte die etwa 10 Meter hohe Böschung in den Wald hinab. Nachdem es dem Fahrer und seinem Beifahrer gelungen war, sich aus ihrer mißlichen Lage zu befreien, gingen sie an die Bergung der Tiere, von denen ein Teil bereits die Luft in den Wald genommen hatte. Zwei Kälber mußten an Ort und Stelle notgeschlachtet werden. Das übrige Vieh konnte lebend geborgen werden, nachdem sich an den Bergungsarbeiten die Polizei, die Gendarmerie und die Feuerwehr tatkräftig beteiligt hatten.

Tiefingen, Kr. Tuttlingen, 4. Mai. (Autounfall.) Ein Fröhlinger Auto verunglückte auf der Straße zwischen Ludwigschafen und Stodach. Vier Insassen wurden verletzt. Im Stodacher Krankenhaus ist der Fahrer, Gustav Braun, inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. Mai 1939

Erst wenn einer dazu fähig ist, mit voller Freiheit zu sagen: „Was kommt auf mich an?“ — Dann ist es wirklich einer von denen auf die es ankommt. — Stammler.

Eingliederung Helsenhausens am 1. Oktober

Der Herr Reichsstatthalter hat den Eingliederungsvertrag über die Eingemeindung von Helsenhausen nach Nagold genehmigt und als Eingliederungstermin den 1. Oktober 1939 festgesetzt.

Der 5. Mai 1922

Furchtbare Hochwasserkatastrophe in und bei Nagold Ein Mann ertrunken — Ungeheurer Schaden

Am Donnerstag, den 5. Mai 1922 wurden nachmittags Nagold und seine Nachbargemeinden von einem ungeheuren Wolkenbruch heimgesucht. Taubeneiergröße und noch größere Schlofen vernichteten die Baumblüte. Dann fiel so harter Regen, daß in einer ein Meter hohen Mauer das schmutzig-gelbe Wasser die Heruntergeratene herunterstürzte und alles überflutete bzw. mitriß. Ein Bild der Verwirrung und Verwirrung entstand. Ein Wolkenbruch war auf der Höhe von Oberjettingen niedergelassen. Gemaltiger Schaden entstand an der Verformungsanlage Waldes und zahlreichen Gebäuden in der Stadt. Der Heizer Gauß erkrankte. Groß- und Kleinvieh und Geflügel kam in den Fluten um. Die ältesten Einwohner konnten sich an so Furchtbares nicht erinnern.

Luftschulübung am wirklichen Objekt

Die gestern abend von der hiesigen Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes durchgeführte Übung hatte diesmal keinen theoretischen Sinn, sondern wurde für den Wirklichkeitsfall angeordnet. Das hieß zum Abbruch kommende Reststücke des Hauses am Wolfsberg hat die geeignetste Möglichkeit für die im Luftschutz ausgebildeten, Geübten in der Praxis auszuüben zu lassen. Der Übungsleiter, Studienrat Wagner, erläuterte jeweils kurz den Zweck einer solchen Abwehr des durch Brandbomben verursachten Brandes und der sonstigen Schäden. Damit die Zuschauer sehen konnten, wie die Löscharbeiten im Entdecken des Brandes vor sich geht, wurde dies im Freien vorgeführt. Zwischen wurden die Vorbereitungen für die durchzuführende Luftschulübung im Haus selbst getroffen: Vernebelung des Hauses, Markierung der Einströme, Einleiten der Löscharbeiten (Hausfeuerwehrt, Nachbarn und Ausbildungsgruppe). Wie genau war die Übung selbst hauptsächlich für die Draußen des Luftschutzbundes eine sehr lehrreiche Schulung, für die Zuschauer selbst war nicht viel zu sehen, was ja auch nicht der eigentliche Sinn gewesen ist. Dieser Luftschulübung wohnten außer den Verantwortlichen des hiesigen Luftschutzbundes auch Bürgermeister Maier, Vertreter der Feuerwehr, die übrigens für alle Fälle eine Schlauchleitung gelegt hatte, auch Bezirksgruppenführer Müller-Karlstrube bei, der anschließend in der „Kühler“ eine Führerbesprechung abhielt.

Nagolber erzielte beste Leistung!

Schaufenster-Wettbewerb der Kreisfachabteilung Deutscher Handel in der DAV.

„Der Deutsche Handel dankt durch Leistung“, so las man in den letzten 8 Tagen an einem großen Teil der Schaufenster in Albstadt, Calw, Hertenbach, Nagold, Neuenbürg, Wildbad. Der Einzelhandel des Großkreises Calw wollte durch eine besonders sorgfältige und geschmackvolle Gestaltung der Schaufenster gleichzeitig eine Leistungssteigerung und seinen Willen zur Leistungssteigerung unter Beweis stellen. Zweck und Ziel des jährlichen Schaufensterwettbewerbes ist, den jugendlichen Nachwuchs frühzeitig mit der Schaufenstergestaltung vertraut zu machen und die älteren Berufsmatrosen zu erhöhen und verbesserten Leistungen anzuregen. Vier Bewertungsgründe hatten die Prüfer zu beachten: 1. Idee und Planung; 2. Beurteilung von Dekorationsmitteln für die Schaufenstergestaltung; 3. Technik (handwerkliche) und künstlerische Ausführung; 4. Werbewirkung und Werbewirkung. Die Prüfer konnten feststellen, daß die Wettämpfer große Mühe und Sorgfalt aufgewendet haben. Verschiedene Fenster bewiesen großen Fleiß und Liebe zu Sache.

Unter den 30 Teilnehmern waren Jugendliche im 1., 2. und

Nagold 50 Jahre Luftkurort

Steigender Fremdenverkehr — 56 000 Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1938 Gewaltige Zunahme der AdS.-Besucher

Der Gesellschaftsleiter schrieb am 2. Mai 1889: „Daß Nagold zu einem Luftkurort sich eignet, dürfte eine unbestrittene Tatsache sein; denn die Lage der Stadt mit herrlich umkränkten, nahen Wäldern, schönen Aussichtspunkten, herrlichen durch den Verschönerungsverein mit bequemen Ruheplätzen hergestellten Spazierwegen, sowie das nahe idyllisch gelegene Bad Kötenbach usw. lassen für einen Luftkurort kaum noch einen Wunsch übrig. Seit neuestem richten der Verschönerungsverein und dessen Vorstand Stadtschultheiß Brodbeck sein Augenmerk darauf, daß der Stadt ein größerer Fremdenverkehr zugeführt wird. Zu diesem Zwecke fand am Abend des 1. Mai im „Hirs“ eine Versammlung von Bürgern statt. Wie den Fremdenverkehr zu heben und zu beleben, war die Aufgabe der Versammlung. Nachdem Stadtschultheiß Brodbeck der Versammlung die Vorteile und die Notwendigkeit eines härteren Fremdenverkehrs, besonders durch Luftkurort klar dargelegt, war es erstreblich, wie seiner der Versammlung zurückgab und einen Beitrag zeichnete. Wir hoffen, daß die Bemühungen Nagold zu einem Luftkurort zu machen, Erfolg haben.“

Seitdem haben sich die Bemühungen, Nagold zu einem Luftkurort zu gestalten, vervielfacht. Das geht insbesondere aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1938 hervor, den der Geschäftsführer des Fremdenverkehrsvereins Kometsch gelegentlich der dieser Tage stattgefundenen Jahresversammlung bekannt gab. Wenn wir die Zahlen der Übernachtungen der Sommerhalbjahre von 1933 ab miteinander vergleichen, so müssen selbst die ärgsten Befürworter zugeben, daß Nagold heute ein sehr gerne aufgesuchter Luftkurort ist. Die Statistik weist folgende Zahlen auf: Sommerhalbjahr 1933 = 20 000 Übernachtungen, Sommerhalbjahr 1934 = 36 000 Übernachtungen, Sommerhalbjahr 1935 = 38 000 Übernachtungen, im Sommerhalbjahr 1936 = 54 000 Übernachtungen — in diesem Jahr haben die in Nagold anwesenden Spanienskizzen den Fremdenverkehr ganz besonders belebt — in Württemberg an 13. Stelle; im Sommerhalbjahr 1937 = 50 000 Übernachtungen an 16. Stelle; im Sommerhalbjahr 1938 = 56 000 Übernachtungen (an 14. Stelle).

Wohlfand Nagold 1936 mit 54 000 Übernachtungen an 13. Stelle, aber wie aus den Jahresstatistiken des Landesfremdenverkehrsverbandes ersichtlich ist, hat der Jungs der Fremden nach unserem schönen Schwarzwald in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. In AdS.-Urlaubern hatten wir im Sommer 1938: 1977 gegenüber 1937: 1778 Urlaubern und 19 046 Übernachtungen gegenüber 1937: 13 872 Übernachtungen, also auch hier eine wesentliche Zunahme.

3. Lehrjahr, und Arbeitskameraden und Kameradinnen bis zum 3., 6. u. 7. Berufsjahr. Es war den Prüfern eine Freude, gegenüber den früheren Jahren wesentliche Fortschritte festzustellen. Gute Ideen, harmonische Raumverteilung, ruhige Uebersicht und Anordnung der Waren, Sauberkeit und Sorgfalt in der Ausführung der Plakate, Blätter und Preisblätter ergaben vorzügliche Werbewirkung auf die Käuferseite. Soweit einige Schaufenster den gestellten Anforderungen nicht voll genügen, soll der Teilnehmer sich bewußt werden, wie notwendig der Besuch von Preis- u. Plakatschrifturen und Schaufenster-Decorationskursen ist. Die weitaus beste Leistung im Großkreis Calw erzielte Erich Armbruster, Nagold. Er erhielt eine Ehrenurkunde. Eine Ehrenurkunde erhielt u. a. auch H. Ehlinger-Altenheim.

Der AdS.-Urlauberzug

Der heute in unseren Kreis kommen sollte, kann wegen geringer Beteiligung nicht durchgeführt werden.

Durchführung der Altersversorgung für das Handwerk

Die Handwerkskammer Neulingen macht die Angehörigen des Handwerks nochmals darauf aufmerksam, daß es an der Zeit ist, die notwendigen Schritte wegen der Altersversorgung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in die Wege zu leiten. Nachdem im Gesetz Fritten zu beachten sind, wird allen den in Betracht kommenden Handwerkern dringend empfohlen, zwecks Erledigung der mit der Altersversorgung zusammenhängenden Fragen auf das Rathaus der Heimatgemeinde zu gehen.

Landfrauen am 7. Mai

Sonntag, der 7. Mai gehört unseren Frauen. In der neuen Trinklöhle zu Wildbad sollen sie sich alle zusammensuchen, um dort gemeinsam die großen und kleinen Sorgen des täglichen Lebens und besonders des bürgerlichen Lebens zu besprechen. Der Landesbauernführer Pa. Arnold, Landesabteilungsleiterin Pa. Adinger und Gaukreisleiterin Pa. Haindl werden hierzu die richtigen Worte sprechen. Mit frischem neuen Mut getränkt und mit festem, vertrauensvollen Blick in die weitere Zukunft mögen unsere Frauen dann wieder in ihren Alltags gehen können. Die Ausstellung in der Turnhalle, verbunden mit mancherlei Schauen, die dem Frauentag angegliedert sind, werden unseren Frauen, besonders den Bäuerinnen, manche wertvolle Anregung geben.

Mütter werden vom Führer geehrt

Auf vielfache Anfragen über die zum Muttertag bevorstehenden Verleihungen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter teilt die Präsidialkanzlei des Führers, die als Ordenskanzlei für die Durchführung der Verleihungen und für die Behandlung der damit zusammenhängenden Einzelfragen zuständig ist, das nachstehende mit:

Für die Verleihung des zum Weihnachtsfest 1938 dem Führer als Dank für die deutsche Mutter gestifteten Ehrenkreuzes, das bekanntlich in drei Stufen (in Bronze für Mütter mit vier und fünf Kindern, in Silber mit sechs und sieben Kindern, in Gold für Mütter mit acht und mehr Kindern) verliehen wird, kommen in Großdeutschland rund fünfzehnhundert Millionen Mütter in Betracht. Da die Herstellung der erforderlichen Ehrenkreuze, hauptsächlich wegen der durch gelehrte Arbeiter auszuführenden Emailarbeit, in der kurzen Zeit von knapp fünf Monaten technisch nicht möglich war, ist vorgesehen, daß zum Muttertag, sofern nicht etwa besondere örtliche Schwierigkeiten die Aufstellung der Alben in diesem Umfange erschweren, zunächst die 50jährigen und älteren Mütter, d. h. etwa 2,5 Millionen Mütter, das Ehrenkreuz erhalten. Die Verleihung an die übrigen Mütter ist für einen späteren Zeitpunkt des Jahres, voraussichtlich für das Erntedankfest, vorgesehen.

Bezüglich des Verfahrens wird bemerkt, daß die Stellung eines Antrages durch die in Frage kommenden Mütter oder ihre Angehörigen nicht erforderlich ist. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vielmehr vom Bürgermeister des Wohnortes des Amtes wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP, oder des Kreiswartes des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt. Der Bürgermeister legt die Vorschläge der unteren Verwaltungsbehörde vor, die nach Einholung einer gutachtlichen Äußerung des Gesundheitsamtes das Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP herstellt; darauf werden von der unteren Verwaltungsbehörde die Vorschläge listmäßig zusammengestellt und



Schwarzes Brett

Bez. Ausbildungsdienst der Pol. Leiter

Die Pol. Leiter der Bereitschaft Nagold (Nagold, Hertenbach, Ebbhausen) treten am Sonntag, den 7. Mai, 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Nagold vollzählig zum Dienst an. Dauer: 8-11 Uhr.

Fähnlein 24/401 Nagold

Die Jungangführer sind um 20 Uhr im Heim, Schreibens. Die Sportleistungsgruppe um 19 Uhr an der Turnhalle zum Sportdienst an.

Fähnlein 24/401

Um 19.45 Uhr tritt der gesamte Führerzug in tabellosem Dienstanzug (Winterbluse, kurze Hose) am Heim an.

WdM. Wert „Glaube und Schönheit“ Nagold

20 Uhr Hauptprobe in der Traube (Volkstanz, Gymnastik, Singen und Spiel). Die restlichen Putaten zum Baden usw. mitbringen.

der höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) eingereicht, die sie allmonatlich dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei zuleitet, welcher die Entscheidung des Führers herbeiführt und alsdann die Ehrenkreuze mit den Beschlüssen der höheren Verwaltungsbehörde übermitteln. Die Ausleihung der Ehrenkreuze und Beschlüsse erfolgt dann im ganzen Reich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in der Gemeinde Niederwangen, Ars Wangen. Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Elchingen, Ars, Kalen, Dürrenzimmern, Haulen a. J. und Lauffen, Ars, Heilbronn.

Bereinsmeisterhaftschichten

Unterschwandorf. Der Schützenverein hielt sein Vereinsmeisterhaftschichten ab. Vereinsmeister wurde Eugen Rebl. Oberschwandorf mit 134 Ringen. Ferner erzielten: Fr. Jodel, Helsenhausen 127 Ringe; Heinrich Pfeiffer, Unterschwandorf 121 R.; Wilh. Häppler, U. 115 R.; Franz Rehle, U. 114 R.; Gustav Kapp, Oberschwandorf 105 R.; Johannes Stech, U. 104 R.; Anton Wolf, U. 101 R.; Alfred Mühlbacher, U. 92 R.; Johann Birkle, O. 87 R.; Konrad Lohrer, U. 85 R.; Karl Rapp, U. 72 R.; Gottlieb Müller, O. 69 Ringe.

Ehrena für 40jährige treue Dienste

Waldorf. Bei der Betriebsfeier der Firma Loh & Weh in Albstadt wurde der Silberarbeiter Johannes Stiel von hier für 40jährige treue Dienstzeit geehrt. Betriebsführer Dr. Renaud dankte dem Jubilar und überreichte ihm ein Geschenk, sowie die von der Firma gestiftete goldene Jubiläumspalette.

Treudienstehrenzeichen

Engstlerle. Der Führer hat dem Posthalter Leonhard Hägel das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Ehrenpatenschaft des preußischen Ministerpräsidenten Göring

Calmbach. Der Preuß. Ministerpräsident hat bei dem 9. lebenden Kinde der Familie Ludwig Orth die Ehrenpatenschaft übernommen. Aus diesem Anlaß sind in diesen Tagen den Eltern ein von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, in dem er dem Vaterkind das beste Wohlergehen wünschte, mit einem ansehnlichen Geldgeschenk zu. Bei dem im Jahre 1936 geborenen 7. lebenden Sohn der Familie Orth hat der Führer und Reichkanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

Allgem. Ortskrankenkasse Horb

Horb. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Sulz wird mit Wirkung vom 1. Juli 1939 an mit der allgemeinen Ortskrankenkasse Horb vereinigt. Gleichzeitig werden aus diesem Rosenfeld mehrere Gemeinden ausgeschieden und einer anderen Krankenkasse zugeteilt. U. a. werden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Horb zugeteilt: Schillingen, Ober- und Untertalheim von der Allgem. Ortskrankenkasse Nagold.

Letzte Nachrichten

Nichtangriffspakt Deutschland-Italien vor dem Abschluss Verhandlungen auch mit der estnischen Regierung

Berlin. Aufgrund eines bei früheren Gelegenheiten zwischen der deutschen und der lettischen Regierung angebotenen Meinungsaustrausches sind die Regierungen der beiden Länder übereingekommen, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, über dessen Inhalt bereits Übereinstimmung besteht. Desgleichen werden zwischen der Reichsregierung und der Regierung Estlands Verhandlungen über den Abschluss eines Nichtangriffspaktes geführt, die gleichfalls bereits weit vorgeschritten sind.

„Gans Loh“ in Tokio gelandet. Die Ju 52 „Gans Loh“, das zum Flug in Berlin unter Führung des Freiherrn von Gahlen zu einem Verkehrsversuchs- und Freundschaftsflug nach Japan gestartete Flugzeug der Deutschen Luftwaffe, ist am Donnerstagmorgen auf dem Flugplatz Haneda bei Tokio gelandet. Es hatten sich zum Empfang eingeladen Vertreter des japanischen Verkehrsministeriums, der Armee, Marine und Luftfahrt, die Botschafter Italiens und Mandchukuos sowie Botschafter Ost, die Landesregierung der AO. und etwa 400 Mitglieder der deutschen Gemeinde.

Englische Kriegsschiffe in Alexandria. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat England in diesem Hafen bereits 31 Kriegsschiffe zusammengezogen.

Das Wetter

Von Norden her langsame Bewölkungsabnahme, trocken, morgens Nebel, Tagestemperaturen wieder ansteigend. Abends bei Annäherung einer neuen Störung aufkommende Bewölkung.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Risch; sämtliche in Nagold.

DM. III. 39: 2570.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Erfassung der Wehrpflichtigen

des Geburtsjahrgangs 1919, die in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 31. Dezember geboren sind

und des Geburtsjahrgangs 1920, sowie der noch nicht erfassten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910 und 1913 bis einschließlich 1918

Durch die Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935, der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. Februar 1937 und der Anordnung über Erfassung und Musterung für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1939 vom 18. April 1939 ergeht nachstehende

Aufforderung:

a) Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1919, die in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 31. Dezember geboren sind.

b) Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1920, die am 26. April 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihren dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammbuchs anzumelden und zwar in der Zeit von heute bis 10. Juni 1939. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben.

c) Ferner haben sich in dem gleichen Zeitraum die wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1910, 1913 bis 1918 und die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1919 Geborenen, die aus irgend einem Grunde bisher nicht erfasst werden konnten, ebenfalls anzumelden.

Der dauernde Aufenthalt ist in der Gemeinde gegeben, in der der Dienstpflichtige am Stichtag eine Wohnung (Wohnraum, Schlafstelle) innehat. Vorübergehend Abwesende haben sich zunächst schriftlich bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) ihres dauernden Aufenthaltsorts und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht oder H-Verfügungstruppe aktiv dienen, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit. Wer durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat darüber ein amtsärztliches Zeugnis vorzulegen.

Die Veräumung der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, auch hat er die Vorführung durch die Polizei zu gewärtigen.

Der Dienstpflichtige soll zur Anmeldung mitbringen:

- a) den Geburtschein;
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß);
c) die Schulzeugnisse u. Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), sowie etwaige Lehroverträge;
d) das Arbeitsbuch, dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
e) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ. (Marine-HJ., Fliegervereine der HJ.), zur SA. (Marine-SA.), zur FF.

zum RSKA., zum RS-Reiterkorps, zum Deutschen Seglerverband, zum RSKA. (Nationalsozialistisches Fliegerkorps) und über die Ausbildung in diesem, zum RLV. (Reichsluftfahrtbund), zum RWGM. (Freiw. Wehrbund - Gruppe Marine -), zum DAVS. (Deutscher Amateurlenke- und Empfangs-dienst); zur TR. (Technische Rothilfe), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz), zur Feuerwehr;

- f) den Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundchein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.);
h) den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften u. d. Reichsluftfahrtverwaltung, die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerische sachliche Verwendung und Art der Tätigkeit;
i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote);
k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim RSKA. - Amt für Schulen - den Reiterchein des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung;
l) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz;
m) den Nachweis über Seefahrtszeiten - Seefahrtsbuch - über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieur-schulen, der Debutantenschule - Befähigungszeugnisse -;
n) das Sportfliegerzeugnis, das Sporthochseefliegerzeugnis, den Führerschein des deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnähe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa“ und das Zeugnis zum „C“-Führer für Seesport der Marine-HJ.;
o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft);
p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder H-Verfügungstruppe;
q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der H-Verfügungstruppe.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Paßbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Paßbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Jeder Dienstpflichtige oder seine Eltern haben einen beabsichtigten Antrag auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes unlichzeitig bei der Anmeldung zu stellen. Die Zurückstellung ist schriftlich oder zur Niederschrift bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen. Von der polizeilichen Meldebehörde ist der Zurückstellungsantrag und eine eingehende Klärung hierzu mit den Erfassungspapieren mit vorzulegen.

Calw, den 2. Mai 1939. Der Landrat: J. B. R a g e l, Reg.-Assessor.

Schwarzwaldverein Zweigverein NAGOLD



Samstag den 6. Mai abends ab 8 Uhr Zusammenkunft im Hotel zur Post. Besprechung wegen Teilsabme an der 75. Hauptversammlung auf dem Feldberg, Mitgliederführung. Sonntag, den 7. Mai Nachmittagswanderung ins Odw (Lichtbom) Abmarsch um 1 Uhr beim Flug. Um zahlreiche Teilnahme an den Veranstaltungen wird gebeten. Der Vorstand.

Fürs eigene Heim - ein schönes Bild

Große Auswahl in Kunstblättern und Bilderleisten, sowie gerahmten Bildern

G. W. Zaiser

Beachten Sie bitte meinen Schaukasten!

Verkaufe schönes, zur Zucht geeignetes Kuhkalb Nagold Lindachstr. 10

Strassenverkehrs-Ordnung

vom 13. November 1937, mit Erläuterungen, nur 30 Pf. vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20.15, Sonntag 14.00, 20.15 Uhr

Eine Nacht im Mai

376

Das sehr lustige Abenteuer einer nächtlichen Fahrt ins Blaue.

Beiprogramm und Wochenschau.

901 Mindersbach, 4. Mai 1939

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir wäh- end der kurzen, schweren Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Georg Weiß

in so reichem Maße erfahren durften, dan ken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte, dem Gesangverein für die erhabenden Abschiedslieder, der RSKA. für die Kranzspende, sowie für die sonstigen vielen schönen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Wittin: Katharine Weiß geb. Haselmaier und Kinder.

Sommer-spressen



Demnächst erscheint: Der Sübree antwortet Roosevelt Rede des Führers vom 28. April vor dem Reichstag kartoniert 20 Pf. Buchhandlung Zaiser, Nagold

Feld-sämereien in besten hochkeimenden Qualitäten empfehlen 3/0 Berg & Schmid

Die neue Kreis-Karte von Calw 1:100 000 f. 70 Pf. stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser Nagold

Seifix in der Dose ergiebig, weil frisch. ist das Bohnermittel für alle! 1/2 Dose RM. 75, 1/4 RM. 1.40

Schlanker werden?

Gelbe-Drops B. 12, je 30 Pf. Gewichtsbahme! 60 St. Mk. 2.75, 300 St. S. 10,- In Apotheken u. Drogerien. 112

Co. Kirchenchor Nagold Deute Freitag 20.15 Uhr Singstunde des gem. Chork. Vorbereitung auf Sonntag und auf eine neue Abendmusik. Bitte weiterfragen.

Schön möbliertes, heizbares Zimmer sofort zu vermieten. Bad im Hause. 902 Drogerie Lettche, Nagold

Einige verglaste Pendeltüren Bretterwände zu Verschlägen geeignet, einige Fenster und Türen hat abzugeben Buchdruckerei Zaiser

Keine Hexerei! ist es, Ihre Sommerprossen zu beseitigen. Nehmen Sie stets Frisch's Schwamm-welb. Abends leicht auf die Haut aufgetragen, arbeitet Schwammwelb, während Sie schlafen. Gebrauchen Sie stets Schwellwasser Aphrodisia Drogerie W. Lettche. 296

Verkaufe wegen Dienstbotenmangel eine junge 900

Ruh samt 3. Kalb Feliz Leufel, Bollmaringen.

Sämtlichen Schulbedarf für Volks- und Oberschulen Berufs-, Gewerbe- und Frauenarbeitschule führt die Schreibwarenhandlung G. W. Zaiser.

Für meine neuzeitliche Möbelfabrik benötige ich per sofort

4 Maschinenschreiner und 6 Schreinergehilfen

Bewerbung nicht nötig, die Stellen können sofort angetreten werden. Bezahlung erfolgt nach Tarif.

Möbelfabrik Schrobenuhausen E. Schupik, Schrobenuhausen Obb.

Bestellt den „Gesellschafter“



„Was schon fertig? die 6000 Prospekte!“

Jawoll Herr Brandt, wenn es sein muß, drucken wir Druck-sachen in kleinen wie in großen Auflagen in kurzer Zeit, denn wir: die Buchdruckerei Zaiser, Marktstr. 14, Telefon 429, sind auch für Eilaufträge gut ein-gerichtet.



London — Warschau — Moskau

Der verlassene Pilsudski-Kurs — Die Gefahr von Westen oder Osten?

NER. Selten sind in der Politik so schnell und so deutlich die Gefahren zutage getreten, die das Vertrauen der von Natur und Geschichte vorgezeichneten Grundhaltung mit sich bringt, wie im Falle Polens, das schon so kurze Zeit nach dem Besuch Beck's in London die unheilvollen Früchte erntet, an deren Saat es sich unglücklicherweise selbst beteiligt. Deutschland hat seine klaren Konsequenzen gezogen. Und unerschrocken und mit aller Brutalität haben die Sowjets ihre Stellung festgelegt und die wahren Hintergründe der „Garantien“ aufgedeckt, die sie zu geben bereit sind. Militärpakt mit London und Paris — möglichst unter Einfluß der mit Garantien beglückten Staaten — ist der Preis, den Moskau für seine Unterstützung der Demokratie fordert, ein Militärpakt, der nach französischen Stimmen „sehr viel weitergeht, als das ursprünglich in der Absicht von London und Paris gelegen habe“.

Hinter diesem geplanten Militärbündnis aber verbirgt sich der nackte, brutale Machtwort der Weltrevolutionäre der Komintern, die es den Polen heute noch nicht vergessen haben, daß dieser junge Staat im Jahre 1920 die ihm ursprünglich zugesagte Grenze gegen Sowjetrußland beträchtlich vorgezogen und sich einen großen Teil Weißrußlands und der Ukraine angeeignet hat. Seit diesen Tagen hat Polen unter dem ungeheuren Druck des Sowjetkolosses gestanden, der immer wieder gut getarnte Versuche unternahm, den polnischen Raum mit bolschewistischer „Energie“ zu füllen.

Die geographische Lage und die geschichtliche Entwicklung Polens zwingt ihm die Grundzüge seiner Außenpolitik auf. Zu ihnen gehört naturgemäß ein klares Verhältnis zu seinen westlichen Nachbarn. Nur unter dieser Voraussetzung kann dieser Staat seine Aufgabe erfüllen, Grenzwall des Westens gegen den Bolschewismus zu sein. Das polnische Volk mag nicht verkennen, daß letzten Endes in der Politik die gleichen Gesetze wie in der Natur gelten, die Gesetze des natürlichen Wachstums, der tatsächlichen Kraft und der inneren Gesundheit. Was Polen in dieser Hinsicht von der Sowjetunion zu halten hat, dürfte allen denen klar sein, die in dem Versuch des englisch-französisch-sowjetrussischen Militärpaktes den grobangelegten Schatz der Moskauer Jarenmörder und Weltrevolutionäre erkennen, die 1933 in Deutschland und 1939 in Spanien veropferte Gelegenheit, die bolschewistische Weltrevolution zu entfachen, jetzt gestützt auf die englischen und französischen Bonnetts, nachzuholen.

Unnötig zu sagen, daß die Sowjets allein nicht in der Lage sind, sich in kriegerischen Bewidlungen einzulassen. Fernmüht von inneren Krisen, geschwächt von wirtschaftlichen Fehlschlägen, behauken sie jetzt London und Paris als Stützpunkte für die bolschewistische Weltrevolution. Erstklassig ist dabei nur, wie eifrig Engländer und Franzosen bemüht sind, das troianische Pferd der Bolschewisten in die demokratische Burg hineinzuziehen. Polen aber dürfte sich angesichts dieser Lage an den Grundlag der Außenpolitik Pilsudski's erinnern, für den es klar war, daß sich Warschau einen Bruch an seiner Weltgrenze nicht leisten kann, jedenfalls nicht mehr, seitdem die Tage der deutschen Ohnmacht endgültig vorbei sind. Es trifft zu, daß Polen in dem vergangenen Jahrzehnt im Osten militärpolitisch einmal eine andere Stellung einnahm. Aber auch diese Zeit ist heute vorüber; Polen muß nun der Gefahr ins Auge sehen, die sich daraus ergibt, daß es zwischen die Rühlsteine eines möglichen englisch-französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses geraten kann.

Das Bild des wiedererstarkenden Deutschlands ist im Januar 1934 Anlaß für die polnische Außenpolitik gewesen, den Ausgleich mit Deutschland zu suchen. Nicht wehmütige Reminiscenzen oder sentimentale Gefühle, sondern die nüchterne Sprache der machtpolitischen Tatsachen waren für beide Partner der Anlaß zum Abschluß des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes, den Deutschland nun wegen des festgestellten einseitigen Bruches durch Warschau aufkündigt. Warschau Pilsudski selbst hielt seinerzeit dem damaligen französischen Außenminister Barthou, als Frankreich 1934 Polen für den Beitritt zum Ostpakt gewinnen wollte, entgegen, daß der erste Grundlag der polnischen Außenpolitik ein gutes Verhältnis zu Deutschland sei. Polen könne unmöglich einem gegen Deutschland gerichteten Ostpakt beitreten. In der Rangliste der polnischen Außenpolitik rangierten die Nachbarn Polens vor den Verbündeten.

War es damals der behende Greis Barthou, der mit erstaunlicher Geschwindigkeit am verhältnismäßig klaren polnischen Himmel Europas Gemitterwolken sammelte, die sich zu entladen drohten, so ist es heute Chamberlain, der mit seiner Einkreisungspolitik alle vergangenen Ostpaktpläne übertrifft, die Sowjets nach Europa ruft und Gefahren herausbeschwört, gegen die der berühmte englische Regenschirm wohl kaum genügend Schutz sein dürfte. Polen hat nach des Führers Antwort wiederum die Wahl, die ihm heute aber leicht gemacht wird, da dieses Mal Moskau offen mit ins europäische Spiel hineingezogen ist und ganz klar seine Karten bereits aufgedeckt hat. Es muß Warschau klar sein, daß der Schritt der sowjetrussischen Kolonialisten auf polnischem Boden und das Dröhnen sowjetrussischer Bomben über Polens Städten der Auftakt zur roten Revolution, der Beginn einer blutigen Entwicklung ist, die mit den Schreien der von Bolschewiken Gefolterten und dem Stöhnen der durch die rote Soldateska zu Tode Gequälten endet.

Polen kann auch nicht mehr zu behaupten versuchen, daß der englisch-polnische Pilsudski-Pakt mit dem deutsch-polnischen Abkommen vereinen läßt. Das sind formaljuristische Spitzfindigkeiten, die einmal rein sachlich nicht zu begründen und zum anderen durch Adolf Hitler vor den Ohren der Welt widerlegt sind. In dem deutsch-polnischen Pakt sind die Bündnisverpflichtungen Polens gegenüber Frankreich und keine Bindungen gegenüber dem Völkerverbund anerkannt. Für folgende vertragliche Verpflichtungen aber war im Januar 1934 weder eine bestimmte Grenze gezogen noch freie Hand gelassen.

Polen mag sich angesichts der Tatsache und der des geplanten englisch-französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses an die Stellungnahme Pilsudski's gegenüber Barthou's Ostpaktplänen erinnern und dann überlegen, wo seine Vorteile liegen. Die Linie Weichsel—Pruth ist der alte Grenzwall zwischen Ost und West in den vergangenen Jahrhunderten gewesen. Sie war in den Jahren seit 1920 der Grenzwall gegen den Bolschewismus. Es liegt an Warschau, ob ihr diese Aufgabe bleiben soll. Die wirkliche Gefahr, die

Polen droht, liegt nicht im Westen. Die Jarenmörder in Moskau warten auf die Chance, die Rechnung von 1920 auszugleichen.

S. Sta.

Polnische Phantasien

Die Westmächte werfen Warschau den Ball zu

In Kürze wird der polnische Außenminister Beck auf die Führerrede antworten. Ein stüchtiger Blick über die Schlagzeilen im polnischen Blätterwald genügt, um festzustellen, mit welcher hemmungsloser Phantasie die öffentliche Meinung Polens aufgeschwemmt und ausgepeitscht wird, damit Oberst Beck eine wie es heißt „sehr feste Haltung“ einnehmen kann. Die Polen sind nicht bei der vernünftigen Erörterung und Würdigung der Vorschläge des Führers stehen geblieben. Sie haben, und damit glauben sie ihrer Sache einen guten Dienst erwiesen zu haben, die Offensive ergriffen und ihre Ansprüche zur Erweiterung des polnischen Lebensraumes mit erheblicher Behemung in die Weltöffentlichkeit hinausposaunt. Das polnische Protetktorat über Danzig, die Spekulationen auf die Provinz Ostpreußen figurieren unter diesen Ansprüchen in erster Reihe. In diesen Phantasien der polnischen Presse unterstützen die Leitartikel der Westmächte Warschau in jeder denkbaren Weise. So versuchen unverantwortliche Heher und blinde Phantasten gemeinsam vernünftigen Betrachtern der Lage Sand in die Augen zu streuen und die Gemüter des polnischen Volkes zur Siedehitze zu bringen. Man kann nicht anders als diese Stimmungsmache als triviales Spiel mit der friedlichen und gesunden Entwicklung Europas zu bezeichnen.

Wir wissen noch nicht, ob die offizielle Warschauer Außenpolitik sich die Argumente und den Ton der polnischen Presse zu eigen machen wird. Allein es muß schon jetzt festgestellt werden, daß Polen sich aufs Glattsteil begibt, wenn es glaubt, mit einer falsch verhandelnen Prestigepolitik Erfolge zu ernten. Bei dem vom Führer gekennzeichneten Problem der deutsch-polnischen Beziehungen geht es nicht um Prestigefragen, um Taktik, um die Vorzüge einer diplomatischen Offensive oder Defensiv. Es geht um etwas viel Ernstes und viel Grundheiligeres: Den Kompromiß zwischen den Lebensansprüchen zweier Völker, die nun einmal wenn man will, dazu verdammt sind in so enger Verzahnung miteinander zu leben. Auf die Dauer gibt es nur zwei Auswege, zwei Lösungen der Probleme, die eine derartige Verzahnung mit sich bringen. Entweder beide Völker entschließen sich zu einem großzügigen Ausgleich ihrer Interessen oder aber ein solcher Ausgleich wird erzwungen und zwar als logischer Schluß einer Auseinandersetzung. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, welchen Ausweg der Führer und damit Deutschland befürwortet. Die verständnisvollen Worte Adolf Hitlers, das großzügige Angebot an Polen, im deutschen Reichstag verkündet, haben die Welt darüber belehrt, welche Art von Lösung Deutschland bevorzugt.

Beim Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens von 1934 stand deutscherseits der Wunsch nach einem freiwilligen Ausgleich ebenso Bate wie bei dem letzten Angebot Berlins an Warschau. Polen verließ den damals beschrittenen Weg, als er sich trotz aller Warnungen zum Werkzeug der Westmächte erniedrigen ließ und sich zu einer Vertragsverpflichtung für England entschloß. Es

bleibt mit den Phantasien seiner Presse in diesen ersten Wirtagen der Linie treu, die es geraden Wegs von einer Verhändigung mit Berlin zu einem Bündnis mit London führte. Man kann es wahrlich als Ergebnis einmaliger Kurzsichtigkeit werten, daß auf die Bereitwilligkeit des Führers zu neuen und klaren Vereinbarungen über die zwischen Deutschland und Polen noch ungelösten Probleme die polnische Presse mit Forderungen antwortet, die ebenso sinnlos wie gefährlich sind und in Deutschland schließlich die Ueberzeugung festigen müssen, daß mit Polen selbst bei großzügigster Einstellung nicht zu reden ist. Bei aller Anerkennung des berechtigten polnischen Nationalstolzes, bei allem Verständnis für die gefährlichen Auswirkungen einer hemmungslosen Propaganda aber kann Deutschland nicht glauben, daß schon jetzt die Stimme der Leidenschaft und blinden wie falsch verstandenen Stolzes die Stimme der Vernunft überdönt.

Es muß in diesem Zusammenhange nachdrücklich auf die große Verantwortung hingewiesen werden, die sich die Westmächte bei der Beeinflussung der polnischen Haltung aufgeladen haben. London und Paris sind es gewesen, die Polen zur Berechnung des deutsch-polnischen Abkommens veranlaßt haben. Die Politik Frankreichs und Englands und gegenwärtig auch wieder die Presse dieser Länder bestärken und ermuntern die Männer an der Weichsel. Sie werfen Warschau einen Ball zu, an dem sich unachtsame und kurzsichtige Politiker allzu leicht die Finger verbrennen können. Uebrigens dürften einige Außenleiter im Blätterwald der Westmächte den Polen zu denken geben und sie daran erinnern, daß die Westmächte sie lediglich als Einkreisungswerkzeug mißbrauchen und ihnen als Gegenleistung nur einen Blankowechsel ohne Deckung gegeben haben. Schon heute tauchen in der englischen und französischen Öffentlichkeit, wenn auch natürlich nur vereinzelt und nicht offiziell, Neuerungen auf, in denen es heißt, der englische oder der französische Soldat marschiert weder für Danzig noch für den Korridor. Auch die sich wiederholenden Vermutungen über Rückschläge Englands an Polen, sich in seiner Einstellung gegenüber deutschen Vorschlägen zu möglichen, mühen Hellhörigen genügen. Sie sollten zu der Erkenntnis beitragen, daß die polnische Lage dadurch nicht beneidenswerter wird, daß man sich in Warschau auf hohe Kog setzt und fröhlich die Grenzen für den erweiterten polnischen Lebensraum absteckt.

Sei es deshalb die Stimmungsmache in Polen einer klaren und ruhigen Ueberlegung Platz macht, desto rarer kann die deutsch-polnische Aussprache wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt werden. Auch in Warschau wird die Einsicht in die Irrtümer der letzten Wochen wachsen, wenn man in die Probleme wieder einmal unvoreingenommen und unabhängig von Prestige und Taktik betrachtet. Gerade in Warschau wissen die Politiker viel besser über den Wert der sowjetrussischen Karte Bescheid, über deren Bedeutung sich Engländer und Franzosen heute wieder so verhängnisvollen Illusionen hingeben. Es besteht absolut kein Grund für eine polnische Beunruhigung, wenn die Warschauer Politik wieder auf den Weg der Verhändigung mit Deutschland zurückkehrt. Adolf Hitler hat keine grundsätzliche Einstellung gegenüber den polnischen Ansprüchen auf einen Zugang zum Meer nicht geändert. Er wird sie auch niemals ändern, es sei denn, Polen zwänge jeden verantwortlichen Staatsmann zu einer Revision dieser Einstellung.

Neue Heze belgischer Marxisten

Weiße Strümpfe gefährden Belgien

Brüssel, 3. Mai. Beinahe die gesamte belgische Presse hat ein im Grunde harmloses Vorkommnis aufgegriffen und aus einem sogenannten „Zwischenfall von Winterslag“ eine Heze gegen die in Belgien ansässigen Deutschen künstlich entfacht. Die erste Meldung war beziehungsweise vom marxistischen „Peuple“ gebracht worden. Am Dienstag abend und Mittwoch morgen veröffentlichten mehrere Blätter eine „Richtigstellung“ von amtlicher belgischer Seite, die die Zeitungen aber nicht hindert, weiterzubehehen.

Vom Außenministerium wurde folgende Mitteilung an die Presse verteilt: „Seit sieben bis acht Monaten vereinigt sich eine gewisse Anzahl von Deutschen, die den nationalsozialistischen Organisationen angehören, in Winterslag im Lokal des stämmischen Nationalverbandes. Am letzten Sonntag befanden sich dort 120 Teilnehmer, darunter Sudetendeutsche. Einige waren in Zivil, andere im Tiroler Kostüm. Von dieser Versammlung unterrichtet, begab sich der Kommandant der Gendarmerie in das besagte Lokal, um festzustellen, ob nicht das Gesetz gegen das Tragen von Uniformen verstoßen worden sei. Er verlangte die Identitätskarten. In diesem Augenblick trat eines der Mitglieder, der ein Kaschkei sein soll, auf den Kommandanten zu und erklärte: Wenn diese Belästigungen andauern, werde ich den deutschen Konsul in Brüssel benachrichtigen.“

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Ehlers, hat der „Demière Heure“ eine Erklärung abgegeben, in der er sagt: „Die Organisation, mit der ich mich beschäftige und die rein sozialer Natur und unpolitisch ist, hatte ein Arbeitsfest in einem privaten Lokal veranstaltet. Aus reinem Zufall ist der Besitzer dieses Lokals ein stämmischer Nationalist. Ein Gendarm trat bei diesem Fest auf, auf dem sich genau sechs Personen in Tiroler Kostüm befanden, nämlich drei Männer und drei Frauen, die gekommen waren, um Schnupftabak-Länge auszuführen. Ich habe den Gendarmen gefragt, warum er die Namen dieser Leute aufschreibe. Er antwortete mir, daß er die Namen der Uniformträger feststellen müsse. Ich habe betont, daß es sich hier um ein Tiroler Kostüm handle, das man nicht als Uniform betrachten könne. Der Gendarm antwortete mir, daß er Anweisungen erhalten habe, die er beachten müsse. Ich fügte hinzu, daß ich mich bei meinem Konsulat beklagen würde, damit solche Dinge sich nicht mehr ereigneten. Wir respektieren die belgische Gastfreundschaft. Der Gauleiter von Weisbaden, Dr. Meyer, der der Versammlung beizuhörte, wies sogar in seiner Ansprache auf die Pflichten des deutschen Bürgers im Auslande hin und sprach seinen Dank an den belgischen König und an die belgische Regierung aus, die es gestattet haben, daß er vor seinen Landsleuten sprechen könne.“

Trotz dieser Richtigstellungen ist die Angelegenheit weiter detart ausgedehnt worden, daß sogar die belgische Regierung sich am Dienstag in ihrer Kabinettsitzung damit beschäftigte und in der amtlichen Verlautbarung folgende Sätze veröffentlichte, die von deutscher Seite keinesfalls auf die Vorkommnisse in Winterslag bezogen werden können: „Auf Bericht des Innenministers hat der Kabinettsrat die verschiedenen Kundgebungen ausländischer Propaganda in Belgien geprüft. Er hat den Justizminister beauftragt, Maßnahmen zu deren Einschränkung zu

treffen.“ Der frühere Gesundheitsminister Weeters sagt in einem Vortrags des „Peuple“ erklären, daß die nationalsozialistischen Organisationen in Belgien den Zweck verfolgten, Belgien von innen her zu unterminieren und Zentralen des Aufstandes gegen die Souveränität Belgiens zu schaffen (!). Das Blatt fordert die Ausweisung verschiedener „Rasführer“.

Die Hintergründe des Falles sind vollkommen klar: Auf Grund eines „Zwischenfalles“, der gar keiner war, hat die belgische Presse und ein Teil der holländischen Presse wieder einmal einen Anlaß gefunden, gegen die Auslandsdeutschen zu hehen. Die Tatsache, daß drei Männer und drei Frauen bei der Feier des 1. Mai Tiroler Trachten trugen, wurde durch eine geradezu lächerliche Verzerrung zu der Behauptung umgewandelt, daß die deutschen Teilnehmer an der 1.-Mai-Feier zum Teil Hitler-Uniformen getragen hätten. Der aus einigen schon lange in Belgien ansässigen Ostmärkern bestehende Deutsche Schnupftabak-Berein von Eysden hat also durch sein Auftreten bei einer harmlosen Mai-Feier „die belgische Sicherheit bedroht“, und ein harmloser Wortwechsel zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und einem belgischen Gendarmen wird als „unerhörte Einschüchterung“ bezeichnet.

Die belgische Regierung beschloß die Ausweisung des Weeters der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Ehlers. Als Grund für die Ausweisung wird der „Zwischenfall in Winterslag“ angegeben. Man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die belgische Regierung hier offenbar unter dem Druck der marxistisch-demokratischen Presseheze und der Forderungen marxistischer Parlamentarier gehandelt hat. Dies geht auch daraus hervor, daß die Mitteilung von der Ausweisung auf der Pressetribüne der Kammer nicht von einem Regierungsvertreter gemacht wurde, sondern von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hierard, der erklärte, er brauche einen von ihm angeklagten Antrag auf Ausweisung Ehlers nicht mehr zu stellen. Die Regierung habe seine Forderung bereits erfüllt.

Die 5. Reichsnährstands-Ausstellung im Aufbau

Der Aufbau der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, die vom 4. bis 11. Juni 1939 stattfindet, ist im Volkspark Kleinschöcher bei Leipzig in vollem Gange. Mitten im Grünen entsteht hier auf drei langgestreckten Wiesen, umrahmt von Eichen, Buchen und Erlen, die Ausstellungshalle des Bauern. Die Stadt Leipzig hat dafür gesorgt, daß jeglicher Massenbesuch spielend abgewickelt werden kann. Die Befestigung der Schau ist in allen Abteilungen so vorzüglich, daß selbst das Kleingelände von 47 Hektar Umfang nicht alle Anmeldungen aufnehmen konnte. Zur Tierchau sind 306 Pferde, 520 Rinder, 264 Schafe, 566 Schweine, 300 Ziegen sowie eine reichhaltige Schau von Fischen,

Geflügel, Kaninchen, Bienen und Seidenraupen angemeldet. In der Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse umfaßt das Haus der Hilfsmittel bei einer Länge von 150 Meter 54 Stände. Im Haus der Milch wird das Ergebnis eines Preiswettbewerbs von 7479 Proben dargestellt. Das Haus der Pflanzengucht wird einen umfassenden Ueberblick über die erfolgreiche Arbeit der deutschen Pflanzengüchter und die ihm vom Reichsnährstand gesteckten Ziele geben. Die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und des Baumwesens umfaßt 402 Ausstellungsformen und belegt 61 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Gleichzeitig werden etwa 250 Geräte zur Vergleichsprüfung und Prüfung von Neuerungen herangezogen.

Die Reichsnährstandsschau in Leipzig wird dem Besucher sowohl vom Lande als auch dem Städter eine Fülle von wertvollen Anregungen, Ratsschlüssen und Auskünften mitgeben, die den Besuch von vornherein lohnen. Aber auch nach der Beendigung der Schau gibt es Gelegenheiten, die Zeit des Aufenthaltes in der Reichsnährstadt nutzbringend anzuwenden. Neben den Besichtigungen, wie z. B. des Gölkerschlacht-Denkmal, des Reichsgerichts, des großen Leipziger Zoos usw. können Stadtrundfahrten, Stadtrundflüge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Leipzigs unternommen werden.

Aus dem Reich fahren nicht weniger als 300 Sonderzüge zur Reichsnährstandsschau. Auch aus Württemberg fahren vier Sonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Anmeldungen nehmen die Ortsbauernführer und die Kreisbauernschaften entgegen.

Jahresbericht der Angestelltenversicherung

Der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Erich Meyer, erläutert im Reichsarbeitsblatt den Jahresbericht seiner Anstalt für 1938. Er stellt fest, daß als weitere Auswirkung einer bislang ungekannten gewaltigen Kräfteanstrengung aller schaffenden Deutschen die gesamte soziale Rentenversicherung auf das Jahr 1938 als auf das bisher erfolgreichste ihres Daseins zurückzuführen läßt. Bei der Angestelltenversicherung sind nach den Mitteilungen des Präsidenten die Beitragseinnahmen, die seit 1935 Jahr für Jahr beträchtlich zunahm, 1938 gegenüber 1937 noch einmal erheblich, nämlich von 456,9 auf 512,9 Millionen RM. angewachsen. Der letzte Höchststand von 1939 mit 585,1 Millionen ist also weit übertraffen, ganz zu schweigen von den 287,7 Millionen aus 1932. Die abermalige Steigerung geht zurück auf eine größere Zahl von Versicherten durch jungen Neuzugang und Wiederbeschäftigung, auf die Zunahme ununterbrochener Anstellungen während des ganzen Kalenderjahres und nicht zuletzt auf weitere Verbesserungen in den Einkommensverhältnissen der Angestellten. Besonders ist, daß die Einkommenssteigerung sich nicht etwa nur auf Angestellte in gehobener leitender Stellung beschränkt, sondern auch übergriffen hat in die Eingangsklassen. Der Präsident spricht von der wachsenden Bedeutung des Zinserrtrages aus den angesammelten Rücklagen. Die Zinserrträge sind von 114,3 Millionen RM. 1932 auf 181,7 Millionen 1938 gestiegen; die vermögensmäßigen Rücklagen der Reichsanstalt erhöht sich auf 3,5 Milliarden RM.

Auf der Ausgabeleihe ist die beträchtliche Zunahme der Anträge auf Beitragsersatzung an heiratende weibliche Versicherte bemerkenswert. Von 70 929 im Jahre 1939 liegen diese Anträge 1938 auf 86 593 und die Gesamtsumme der ausgezahlten Ersatzleistungen betrug 24,2 Millionen RM., der durchschnittliche Ersatzleistungsbetrag hiernach 345,20 RM. Die Zahl der neu jährlich hinzugekommenen Ruhegeldempfänger der Angestelltenversicherung ist mit knapp 27 000 in den letzten drei Jahren stetig geblieben, trotzdem die Zahl der aktiv Versicherten sich in dieser Zeit um rund 500 000 vermehrt hat. Der Präsident hebt hierzu einen Beitrag zu der Bereitschaft der schaffenden Volksgenossen, an ihrem Arbeitsplatz auszuhalten, solange die körperliche und geistige Kraft es irgend zuläßt.

Richtung Pfingsten!

Eine Zeit der Feste und des großen Erlebens liegt hinter uns. Der Geburtstag des Führers, die große Rede vor dem Reichstag, der 1. Mai mit seinen umfassensten Feiern — alle diese Ereignisse folgten einander in kurzen Zeitspannen. Nun ist der Alltag wieder in seine Rechte getreten — der Arbeitstag rollt sich in seinen altgewohnten Bahnen ab.

Inzwischen ist der Mai ins Land gezogen und wir sind auf Frühling eingestellt. Schon richten sich die Gedanken auf sommerliche Wochenenden und Urlaubsfreuden. Wer auf den Kalender blickt, merkt mit Staunen, daß Pfingsten mit Siebenmeilenstiefeln näherückt. Noch knapp drei Wochen, und wir können das schöne und sommerlichste aller Feste feiern. Davor liegt noch Himmelfahrt als freier Tag eingestreut. In diesen Wochen ist für viele die Zeit des Sommerurlaubs bereits nahe-

gerückt — in den Betrieben beginnt der sommerliche Urlaubsreigen, den meist die Jüngsten oder zuletzt Eingetretene n erfüllen. Wie könnte es anders sein in dieser Zeit des beginnenden Sommers, als daß die Gedanken sich auf die Natur richten, daß man jede freie Stunde benützt, um sie im Freien zu verbringen.

Die Tage, die nun dem Sommer entgegengehen, sind lang und hell und warm. Tag für Tag entfaltet sich die Natur in schönerer Pracht. Jeder Tag bringt neue Blüten, jeder Tag neues, frisches Grün. Schon schmiedet man Pläne für Pfingsten. Es geht Pfingsten entgegen. Die Wochen eilen behende. Vier Wochen — drei Wochen ... Haben Sie auch schon Pläne für Pfingsten geschmiedet?

Aus dem Gerichtssaal

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Tübingen, 3. Mai. Der in Reutlingen wohnhafte Gottlieb Kenz wurde von der Großen Strafkammer Tübingen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in Wendelsheim (Kreis Tübingen) an einem noch schulpflichtigen Mädchen vergangen. Ebenso erkannte das Gericht gegen den verheirateten August Bayer aus Pfaltingen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, da er seinen eigenen 16jährigen Sohn zur Vornahme unzüchtlicher Handlungen mißbraucht hatte.

Falsche Besichtigung

Kanensburg, 3. Mai. Die Anfang der Vier Jahre bestehende Utahe Wirtelle aus Dürrjuppen (Kreis Kanensburg) hatte bei einem Unterhaltungsprozeß abgestritten, sich mit einem bestimmten Ranke abzugeben zu haben. Darüber hinaus aber hatte die Angeklagte diesen Mann eines Meineids beschuldigt, so daß dieser allerlei Unannehmlichkeiten hatte. Bei der Urteilschöpfung mußte das Gericht die geistliche Besichtigung der Angeklagten berücksichtigen. So kam die Wirtelle mit einem Monat Gefängnis noch einmal glimpflich davon.

Leichtathleten-Ausflug

Zwölf Länderkämpfe — Das Jahr der Vorbereitung auf Helsinki

Wenn das Wetter beständiger und wärmer wird, dann hält es die Leichtathleten nicht mehr in der Halle, dann gehen sie wieder hinaus auf ihren Sportplatz, auf die Laufbahn, an die Springgruben und an die Wurfbahnen, um sich allmählich vorzubereiten für den Kampf um hohe Ehren, auf die Deutschen Meisterschaften oder auf eine internationale Begegnung. Wenn man einen Blick auf das diesjährige nationale und internationale Programm wirft, dann sieht man, daß die Prüfungen vielseitiger und zahlreicher geworden sind, um eine gründliche Vorbereitung auf die nächstjährige Olympia zu gewährleisten. Die Einteilung in Sonder- und Meisterschaften tut ein übriges dazu, eine vollkommene Auslese zu treffen. Die Leistungen der Olympia- und der internationalen Klasse sind genau umrissen, so daß jederzeit eine klare Einteilung und ein sicherer Rückgriff auf den einen oder anderen Kämpfer möglich ist.

Nach einigen kleineren Vorgeplänkelein beginnt die eigentliche Saison mit dem ersten Weltkongress, an dem die traditionellen Großstadtläufe durchgeführt werden. Die Teilnahme an diesen Läufen steht auch den zur Olympia und internationalen Klasse zählenden Leichtathleten offen, denen es sonst unterliegt ist, an Straßenlaufwettläufen teilzunehmen. Acht Tage später, also am 14. Mai, werden in den einzelnen Kreisen die Bahnstaffeln gelassen. Dabei werden auch die ersten Kämpfe für den unbekannt Sportsmann abgewickelt und zwar über 200, 400, 800 Meter, Weisprung und Kugelstoßen. Am 24. und 25. Juni werden die Gaumeisterschaften ausgetragen. 14 Tage später werden die Deutschen Einzelmeister einschließlich der Meister im 35-Kilometer-Lauf und im 50-Kilometer-Weltmarathon ermittelt. Der 30. Juli steht die Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf, die in Leipzig, und die Deutsche Gehermeisterschaft, die in Kassel ausgetragen wird. Das Großdeutsche Sportfest wird am 10. Aug. in Götting ausgegetragen, während die Tage vom 7. bis 10. September den Abschluß des großen nationalen Programms mit den NS-Kampfspielen in Nürnberg bringen. Zwischen die amtlichen Veranstaltungen fallen dann noch sehr viele Prüfungs-kämpfe, internationale Prüfungen, Abendsportfeste, Vergleichskämpfe usw.

Das Länderturnierprogramm sieht insgesamt zwölf Kämpfe vor, in denen die deutschen Kräfte auf ihre Jüngerfähigkeit geprüft werden und in denen sie sich die Fahrkarte für Helsinki verdienen können. Die Termine sind folgende: 17./18. Juni gegen Polen in Warschau, 2. Juli gegen Frankreich in München, gegen Luxemburg in Luxemburg, gegen Dänemark in Kopen-

hagen, gegen Polen in Breslau (Frauen-Länderkampf), 15./16. Juli gegen Italien in Mailand, 5./6. August gegen Estland in Königsberg, 20. August gegen England in Köln, 26./27. August gegen Belgien in Krefeld, 2./3. September gegen Schweden in Berlin, 23./24. September gegen Ungarn in Budapest, 24. September gegen die Schweiz in Zürich. Zu diesen Großkämpfen kommen dann noch zwei Länderkämpfe der Geher, und zwar gegen Schweden anfangs Juni und gegen Italien am 10. September. Um aber auch laufend eine weitere Überprüfung der deutschen Streitmacht zu ermöglichen, wird man zu den internationalen Sportfesten und Abendveranstaltungen namhafte ausländische Kräfte verpflichten, an denen unsere Kämpfer sich erproben können.

Wirtschaft

Reichsbank im April

In der 4. Aprilwoche hat die Kapitalanlage der Reichsbank um 796 Mill. RM. auf 8925 Mill. RM. zugenommen. Die Beanspruchung hält sich, obwohl angelehnt des Lohn- und Gehaltszahlungstages und des nationalen Feiertages erhebliche Ansprüche vorliegen, in normalen Grenzen. Die Bestände an Gold sind mit 71 Mill. RM. unverändert geblieben, diejenigen an Devisen betragen bei geringfügiger Abnahme 5,8 Mill. RM. Auf der anderen Seite zeigen die fremden Gelder mit 1122 Mill. RM. eine Zunahme um 70 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 869 Mill. RM. auf 8519 Mill. RM., an Rentenscheinen um 15 Mill. RM. auf 387 Mill. RM., und an Scheckdomänen um 92 Mill. RM. auf 1820 Mill. RM. erhöht. Mitteln beträgt der gesamte Zahlungsmittelumsatz am Stichtag des 29. April 10 726 Mill. RM. gegenüber 8992 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

20-Millionen-Kredit für Kennzeichnung von Schafen. Um die Viehhofversorgung mit Wolle aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu verstärken, ist der Reichsminister der Finanzen gesetzlich ermächtigt worden, zur Förderung der Schafhaltung und Wollerezeugung Garantien bis zur Höhe von 20 Mill. RM. zu übernehmen. Aufgrund dieser Garantiermächtigung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die erforderlichen Mittel bei einem Bankensyndikat beschafft. Aus diesen Mitteln, die bereits bis zur Höhe von etwa 14 Mill. RM. in Anspruch genommen worden sind, werden Kredite zur Kennzeichnung von weiblichen Schafen gewährt. Die Verzinsung stellt sich infolge der Zinsverbilligung auf nur 2,7 Prozent einschließlich der Aufkosten. Die Kredite sind innerhalb einer Frist von längstens 10 Jahren aus dem Erlös der anfallenden Wolle, die an die Reichswollverwertung GmbH. abzuleiten ist, zu tilgen und werden für neu errichtete oder durch Zuleuf erweiterte Schafhaltungen bewilligt.

Städtische Kommunale Landesbank. Bei der Badischen Kommunalen Landesbank-Gesellschaft, Mannheim, liegt 1938 die Bilanzsumme von 242 auf 285 Mill. RM. und der Umlauf von 5,81 auf 7,07 Milliarden RM. Die an sich geringfügigen Spareinlagen haben sich auf 1,12 (0,68) Mill. RM. verdoppelt. Dividende 4,5 (4) Prozent.

Humor

Zerstört

Professor Thomastus in Reinsberg war sehr, sehr zerstreut. Eines Tages an seinem Schreibtisch und entdeckt ganz zufällig, daß ein großer Blumenstrauß dort steht. Fragt Thomastus seine eben eintretende Frau: „Sag mal, meine Liebe, wer hat denn das dahin gestellt?“

„Ich.“
„Und warum denn?“
„Aber, Liebster, weil doch heute dein Hochzeitstag ist.“
„Wirklich? Dann sei doch so gut und scheid mir auf, wenn deiner ist, damit ich es nicht verpasse und dir auch etwas schenke.“

Ewige Treue

Der englische General Horsford war ein großer Gegner von Soldatenehen. Als er noch Kommandeur eines Schützenregiments war, hat ihn eines Tages ein Soldat um Heiratsverlaubnis. „Komm in einem Jahr wieder“, beschied ihn Horsford. „Winklich auf den Tag wiederholte der Soldat nach einem Jahr seine Bitte.“

„Wirst du denn wirklich immer noch heiraten?“
„Jawohl, Herr Oberst!“
„Also, dann heirate meinnetwegen. Hier hast Du ein Pfund von mir als Hochzeitgeschenk. Ich hätte nie gedacht, daß ein Soldat so treu sein kann.“
Lächelnd beckte der Mann das Geld ein. Aber ehe er das Zimmer verließ, drehte er sich noch einmal um:
„Besten Dank, Herr Oberst — aber ich möchte Ihnen doch noch sagen, daß es jetzt eine andere ist!“

Ditha will Dinnan.

Roman von Mara Haidhausen.

Recherberichtsdruck durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Leise falteten sich ihre Hände im Schoß. Was kommt, kommt von oben! Dieses Wort, das Franzens Vater, den sie so sehr geliebt hatte, durchs Leben begleitet, das Wort, das seiner garten, kleinen Frau geholfen hatte, den Verlust des Gatten und zweier Söhne zu ertragen — es würde auch ihr helfen in Demut aus Gottes Hand entgegenzunehmen, was ihr bestimmt war. Innig hob Ditha die Augen zu den Bergen auf, die unberührt durch den Beschel der Zeiten, im Glanz des Sommers wie im Frost des Winters ihr gewaltiges, reinernes Sursum corda predigen. Und aus ihrem Herzen klag ein heißes Gebet empor — ein Gebet, wie es sein soll: kein ungestümes Fordern um ein bestimmtes, heiß begehrtes Glück, sondern ein Bitten in Demut und Ergebung: Herr, ich will, was Du willst, nur gib mir die Kraft, Deinen Weg zu gehen! —

Kalch sich nähernde Schritte, deren Klang sie nur zu gut kannte, rissen Ditha jäh aus dem glücklichen, schwer erträumten Frieden dieser Stunde. An dem schmerzhaften Zusammenstößen ihres Herzens wurde sie sich einen Augenblick lang deutlich bewußt, wieviel Kraft sie brauchen würde zu überwinden, wenn es ihr bestimmt war, den Weg in die Zukunft ohne Franz Hornmann zu gehen.

Aber sie hatte zum Glück keine Zeit mehr, nochmals in trübe Gedanken zu verfallen. Aber der grünen Weidhornhede tauchte Franz' fröhliches, sonnengebräuntes Gesicht auf und gleich darauf drehte sich die kleine Türe, welche hier oben den nächsten Weg zum Walde öffnete, freischend in den Angeln.

Ditha trug ein zartblaues Hauskleid und Franz hatte sie sofort erpöht — zu allem Überflus fuhr auch der braune Ledel mit lautem Freudengeläch und wahrhaft beäng-

ligendem Schwanzwedeln auf sie los, um sie nach Hundertart herzlich zu begrüßen. Sein Herr schien die Freude seines niederbeinigten Begleiters ehrlich zu teilen — schon von weitem schwenkte er das verwiterte, gamsbartgeschmückte Jägerbütel: „Guten Morgen, Fräulein Lore!“

Ditha war ihm ein paar Schritte entgegengegangen und kradte ihm nun die Hand hin: „Weidmanns Heil, Herr Doktor!“

„Weidmanns Dank! — Aber Ihr Wunsch kommt leider zu spät. Ich hätte Sie bei meinem Fortgehen hier oben treffen müssen, dann hätte ich mehr Glück gehabt!“

Ditha, die den alten Jägeraberglauben, auf den er anspielte, wohl kannte, lächelte fröhlich: „Haben Sie nichts geschossen, Herr Doktor? — Gönnten Sie den armen Tierchen noch den heutigen schönen Sommertag!“

„Tierchen!“ spottete er ein wenig ärgerlich. „Es war ein krammer Scherkerbock! Aber ich kam zu keinem sicheren Schuß und weidwund ichien wollte ich den Prachtkerl nicht. Na, Schwamm drüber!“ Er schlug mit der flachen Hand leicht durch die Luft. „Es war so schön draußen im Wald, daß ich mich gar nicht lange habe ärgern können.“

„Abgesehen — wenn Sie schon eine solche Fröhlichkeit haben sind, Fräulein Lore — hätten Sie nicht Lust, mich einmal auf den Anstich zu begleiten? Es ist zwar ein wenig anstrengend — aber Sie glauben gar nicht, wie herrlich so ein Morgen im Walde draußen ist!“

„Doch, Herr Doktor!“ Ditha nickte. „Ich kann mich gut vorstellen. Trotzdem — zur Jagdgefährin lauge ich nicht.“

Sie waren wieder zur Bank zurückgegangen und sahen nun nebeneinander auf dem lieben Pfäffchen. Franz Hornmann hatte die Büchse abgenommen und hielt sie behutsam zwischen seinen Knien.

„Warum nicht?“ fragte er überrascht.

Ditha lächelte mutwillig: „Weil ich ein furchtbar zimperliches Frauenzimmer bin! Ich kann nicht sehen, daß ein Tier getötet wird — ich würde Ihnen todlicher jedes Bild verschonen, ehe Sie zum Schuß kämen.“ Sie sah ihn schel-

misch von der Seite an. „Ich weiß recht gut, wie unglaublich das in Jägerohren klingen muß. Hoffentlich habe ich nun nicht zu sehr in Ihrer Hochachtung eingebüßt?“

Dr. Hornmann lächelte herzlich. „Rein, gewiß nicht! Es ist das Recht Ihres Frauenherzens, weise zu sein. Doch muß ich Ihnen Ihre Frage zurückgeben: Bin nun vielleicht ich in Ihrer Hochachtung gefallen, weil ich zu den mordlustigen Jagdgefährten gehöre?“

Ditha ging vergnügt auf seinen harmlosen Spott ein und gab ihn schlagfertig zurück. „Es scheint fast, als ob wir an diesem schönen Morgen gar nichts Besseres zu tun hätten, als uns gegenseitig die Versicherung unserer größten Hochachtung herauszuloden, Herr Doktor!“

„Ja, es scheint so“, gab er gleichmütig zu. „Aber deshalb sollen Sie mir doch nicht um Ihre Antwort herumkommen. Also?“

„Will ich auch gar nicht!“ trumpfte sie auf, fügte aber logisch mit sehr viel Wärme hinzu: „Rein, ein weidgerochter Jägermann wie Sie — einer, der lieber einen Fräuleinbock laufen läßt als ihm einen unsicheren Schuß zu geben — der ist nicht mordlustig. Sie sind gewiß ein Jäger nach dem Herzen Gottes, einer, der bei aller Freude an einem guten Schuß und einem schönen Geweih doch noch größere daran hat, zu hegen und zu schonen und die Natur zu belauschen.“

Mit heimlicher Bewunderung sah Franz in Dithas Gesicht. Wie reizvoll sich ihre feinen Züge belebten, während sie sprach, wie ihre blauen Augen strahlten, daß einem wohl und warm dabei ums Herz wurde.

An dieser Stelle machten seine Gedanken plötzlich halt. Es irritierte ihn auf einmal, daß der dunkle Scheitel so viel von der Stirne verdeckte.

Sie mußte das Haar frei aus dem Gesicht tragen — dachte er — und die Zöpfe wie eine Krone um den Kopf gelegt. So wie Ditha, dann wäre die Ähnlichkeit noch viel größer.

(Fortsetzung folgt.)

